

Franckesche Stiftungen zu Halle

Neuvermehrtes Altenburgisches Gesang- und Gebetbuch

Redel, Carl Andreas

Altenburg, 1799

VD18 12182370

Die Historie der Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, der Sendung des Heiligen Geistes, und der Zerstörung der Stadt Jerusalem. Der Kleine Catechismus Lutheri. Rosini Fragstücken auf die ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199911

Die

S i s t o r i e

der Passion, Auferstehung und
Himmelfahrt Christi,

der

Sendung des Heiligen Geistes,

und der

Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Der

Kleine Catechismus Lutheri.

Nosini Fragstücken auf die hohen Festtage.

Die vier Hauptsymbola der
christlichen Lehre;

wie auch

Die Augspurgische Confession, oder
Glaubensbekenntniß,

wie solche Anno 1530 Ihro Kaiserl. Majestät zu Augspurg
übergeben worden.



Die Historie des Leidens und Sterbens unsers

Herrn Jesu Christi, nach den vier Evangelisten, Matth. 26, 27.

Marc. 14, 15. Luc. 22, 23. Joh. 13, 19.

I. Vorbericht zum Leiden Christi.

Es war aber nahe das Fest der süßen Brod, das da Ostern hieß. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wißt, daß nach zweien Tagen Ostern wird, und des Menschensohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde.

Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Ältesten im Volk in dem Palast des Hohenpriesters, der da hieß Kaiaphas, und hielten Rath, wie sie Jesum mit List greifen und tödten; denn sie fürchteten sich vor dem Volk. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk.

Und da nun Jesus war zu Bethanien, im Hause Simonis, des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit unverfälschtem und köstlichem Narbenwasser; und sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das die Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath? Mann könnte das Wasser mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbige den Armen geben; und murrten über sie. Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: Laßt sie aufrieden, was beklummert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bey euch, und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun; Mich

aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie gekonnt. Denn daß sie das Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvorgekommen, meinen Leichnam zu salben, zu meinem Begräbniß. Wahrlich, ich sage euch, wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

Es war aber der Satanas gesahren in den Judas, genannt Ischariot, der da war aus der Zahl der Zwölfen: Und er gieng hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, daß er ihn verräth, und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Da sie das hörten, wurden sie froh, und boten ihn dreihzig Silberlinge, und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.

Aber am ersten Tage der süßen Brod, auf welchem man mußte opfern das Osterlamm, traten die Jünger zu Jesu, und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir bereiten das Osterlamm zu essen? Und er sandte Petrum und Johannem und sprach: Gehet hin in die Stadt. Gehet, wenn ihr hinein kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hineingebet, und sagt zu dem Hauswirth: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist herben kommen, ich will bey dir die Ostern halten.

H
halten
inn
mit
euch
zeigen
gieng
nen
das
Und
sich
Und
berzli
mit
Den
fort
bis
Gottes
danke
ben,
denn
trinke
Wein
komm
trinke
Wasser
Und
da
Herr
brach
sprach
Leid
Wes
Des
den
danke
Trinke
ist
Blut
gossen
den
let
sie
Vor
das
Jes
komm
gieng
lieber
waren

Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi.

halten. Wo ist das Gasthaus, darinn ich das Ofterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Sie gingen hin und funden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Ofterlamm.

Und am Abend kam er, und setzte sich zu Tisch mit den zwölf Aposteln. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, das Ofterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.

Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, danket und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme: an dem Tage, da ichs neu trinken werde mit euch, in meines Waters Reich.

Und in dem sie aßen in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der Herr Jesus das Brod, danket und brach, und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, danket, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß. Und sie tranken alle daraus.

2.

Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselben Abend, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt glenge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simons Jischaroth ins Herz gegeben, daß er ihn verräth, wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott gieng; stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich: Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus und derselbe sprach zu ihm: Herr, sollst du mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst aber hernach erlangen.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen; sondern er ist ganz rein; und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl: darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein.

Da er nun die Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wißet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich warlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat.

42

Historie des Leidens

hat. So ihr solches wißet, seelig seyd ihr. so ihr thut.

Nicht sage ich von euch allen: Ich weiß, welche ich erwähnt habe, sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen. Jetzt sage ichs euch, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschehen ist, ihr gläubet, daß ichs bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Da solches Jesus gesagt hatte, ward er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er rede. Und sie hingen an zu fragen unter sich selbst: Welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde? Und sagten zu ihm einer nach dem andern: Herr! bin ichs? u. der andere: bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist: Doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß, an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte, dem winkete Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte: Denn derselbige lag an der Brust Jesu und sprach zu ihm: Herr! wer ist es? Jesus ant-

wortete: Der ist, den ich den Bissen eintunke und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Judas Simonis Ischario. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte niemand über Tisch, wo zu ers ihm sagte. Einige meinten, die weil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kauf, was uns Noth ist aufs Fest; oder, daß er den Armen etwas gäbe. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er alsbald hinaus, und es war Nacht.

3.

Da aber Judas hinaus gegangen war, erhob sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren: Ihr aber nicht also: sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste? der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist nicht also daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin mitten unter euch, wie ein Diener. Ihr aber seyd, die ihr beharret habt in meinen Aufsehrungen; und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschrieben hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch, in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Da spricht aber Jesus: Nun ist das Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Ja Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.

Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Worte bey euch: Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Jüden sagte, wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen. Und sage euch

und Sterbens Jesu Christi.

euch nun: Ein neu Gebot geb ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Daben wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet.

Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortet: da ich hingehet, kannst du mir diesmal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr! warum kann ich dir auf diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben bey dir lassen. Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben bey mir lassen? Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möcht sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre: Und wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärle deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Er aber sprach: Warlich, warlich ich sage dir, Petro! der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du mich dreymal verläugnet hast, daß du mich kennest.

Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Taschen und ohne Schuh, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu ihnen: Aber nun! wer einen Beutel hat, der nehme ihn, doppelten gleichen auch die Tasche. Wer aber nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch: Es muß doch das auch alles vollendet werden an mir. das geschrieben steht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: Herr, siehe! hie sind zwey Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

II. Handlung am Ölberge.

4.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gieng Jesus hinaus, nach seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron, an den Ölberg. Es folgten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schaafe der Herde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern. Jesus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verleugnen. Er redete aber noch weiter: Ja, wenn ich mit dir sterben müßte, wölte ich dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der heißt Bethsemane, da war ein Garten, darein gieng Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach Jesus zu ihnen: Setzet euch hie, bis daß ich dort hingehet, und betet. Und nahm zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, die zween Söhne Zebedai, und sieng an zu trauern, und zu zittern, und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod! Bleibet hie, und wachet mit mir: Vei! auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Und er riß sich von ihnen bey einem Steinwurf, und kniete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betet, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber gienge. und sprach: Abba, lieber Vater, es ist dir

Historie des Leidens

dir alles möglich; überhebe mich dieses Reichs, doch nicht, was ich will, sondern was du willst.

Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? vermochst du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und hütet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andernmal gieng er aber hin, betete, und sprach: mein Vater, ist nicht möglich, daß dieser Reich von mir gehe, ich will ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam, und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf, und wußten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie, und gieng aber hin, und betete zum drittenmal dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm dieses Reich von mir; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erden. Und er stund auf von dem Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach! wollet ihr nun schlafen und ruhen? was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschensohn wird überantwortet in der Sünder Hände. Stehet auf, und laßt uns gehen! Siehe, der mich verräth, ist nahe. Betet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

III. Handlung vorm geistlichen Gericht.

Und alsbald, da er noch redete, siehe! Judas, der Zwölften einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schaar und die Diener der

Hohenpriester und Phariseer, der Ältesten und Schriftgelehrten: gieng er zuvor der Schaar, und kommt dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwerdt und mit Stangen.

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist, den greiffet, und führet ihn gewiß.

Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bins.

Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bey ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; welchen sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ich's sey. Suchet ihr dann mich, so laßt diese gehn. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast.

Und Judas nähete sich zu Jesus, ihn zu küssen; und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gott grüße dich, Rabbi! und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuss? Da traten sie zu, und legten die Hände an Jesus, und griffen ihn.

Da aber sahen die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete und sprach: Laßt sie doch so ferne machen. Und sprach zu Petrus: Stecke dein Schwerdt in die Scheide;

de;
der
men.
lönne
mir
nen
trinte
ben
erfüll
Und
heile
Zu
den
ten
die
send
Sch
gega
doch
habe
habe
Über
Mac
Sch
aber
let
ten.
und
u
folg
wan
und
aber
floh
T
bau
Zu
ihn,
Han
ber,
ster
den
ein
das
1
ben
Zu
Ho
un

und Sterbens Jesu Christi.

de; denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn.

Zu der Stunde sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die über ihn kommen waren: Ihr seht als zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Stangen ausgegangen, mich zu fassen: Bin ich doch täglich gegessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet würde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.

Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden nahmen Jesum, und bunden ihn, und führten ihn aufs erste zu Hannas, der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahres Hohenpriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet: Es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk.

6.

Und sie führten ihn zum Hohenpriester Kaiphas, (das ist, zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohenpriester und Schriftgelehrten, und Ältesten sich versammelt hat-

ten, Simon Petrus aber folgte Jesu von ferne, und ein anderer Jünger bis zu den Wallast des Hohenpriesters. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Wallast: Petrus aber stand drauffen vor der Thür.

Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürbütherin, und führte Petrum hinein.

Es künden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlf Feuer gemacht, darnieden mitten im Wallast; denn es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stand bey ihnen und wärmte sich, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürbütherin, sah Petrum bey dem Licht, da er sich wärmte, und sagte eben auf ihn, und sprach: Und du warst auch mit dem Jesu von Betuläa. Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen, und sprach: Weis, ich bins nicht; ich kenne sein nicht; ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohenpriester fragte Jesum und seine Jünger, und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredt vor der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in der Schule, und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredt. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich zu ihnen gesagt habe. Als er solches redete gab der Diener einer, die daben standen, Jesu einen Backenreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredt, so beweise es, daß es unrecht ist; hab ich aber recht geredt, was schlägst

Historie des Leidens

schlägst du mich? Und Hannas hatte ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kaiphas.

Simon Petrus aber künd und wärmte sich. Und über eine kleine Weile, nach dem ersten Verleugern, als er hinaus gieng nach dem Vorhof, krähete der Hahn. Und eine andere Magd sahe ihn, und hub abermal an zu sagen zu denen, die dabei stunden: Dieser war auch mit Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Künge einer? Und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermal und schwur dazu, und sprach: Mensch ich bins nicht, und kenne des Menschen nicht.

Und über eine kleine Weile, bey einer Stunde, bekräftigte eine andere mit denen, die da stunden, und sprach: Warlich, du bist auch der einer; denn du bist ein Galiläer, denn deine Sprache verräth dich.

Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreunder dess, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Da sieng er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget.

Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andernmal. Und der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verleugnen. Und gieng hinaus und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und die Ältesten, und der ganze Rath, suchten falsche Zeugen wider Jesum, auf daß sie ihn zum Tode hülfsen; und funden keines, wiewohl viel falsche Zeugen herzutraten; denn ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Zuletzt stunden auf, und traten herzu zwei falsche Zeugen, und zweien

falsche Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihr Zeugniß stimmte noch nicht überein.

Und der Hohenpriester stand auf unter sie, und fragte Jesum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, daß diese wider dich zeugen? Jesus aber schwieg stille und antwortete nichts.

Da fragte ihn der Hohenpriester abermal, und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest: Ob du seyst Christus, der Sohn Gottes? Jesus sprach: Du sagst, ich bins. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohenpriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört: Was dünket euch? Sie aber verdamnten ihn alle, und sprachen: er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und spewten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christus! wer ist's, der dich schlug? Und viele andere Lästerung sagten sie wider ihn.

Des Morgens aber versammelten sich alle Hohenpriester, Schriftgelehrten, und die Ältesten des Volks, darzu der ganze Rath, und hielten Rath über Jesum, daß sie ihn zum Tode hülfsen, und führten ihn hinaus vor ihrem Rath, und sprachen:

und Sterbens Jesu Christi.

sprachen: Bist du Christus? sag's uns. Er aber sprach zu ihnen: Sag's euch, so glaubet ihr nicht; Frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und laßt mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagts, denn ich bins! Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß? wir habens selbst gehört aus seinem Munde.

IV. Handlung vorm weltlichen Gericht.

3.

Und der ganze Haufe stund auf und bunden Jesum, fuhreten ihn von Kaipha vor das Richthaus und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe.

Da das Judas sahe, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreßsig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten, und sprach: ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu! Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhenkte sich selbst; und ist mitten entzwey geborsten, und hat sein Eingeweide ausgesüttet.

Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es tauzt nicht, daß wir sie in den Götterkasten legen; denn es ist Blutgeld.

Sie hielten aber einen Rath, und kauften um die Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, einen Töpfersacker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist fund worden alten, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird, auf ihre Sprache: Akeldama, das ist,

ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, da er spricht: Sie haben genommen dreßsig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr befohlen hat.

Die Jüden aber giengen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Öftern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen hinaus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten aber und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Jüden zu ihm: wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutet, welches Todes er sterben würde.

Da fiengen an die Hohenpriester und die Ältesten ihn hart zu verflagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und fragte ihn und sprach: Bist du der Jüden König? Jesus stund vor ihm, und antwortet: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortet: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben mich dir überantwortet. Was hast du gethan? Jesus antwortet: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde.

Historie des Leidens

Aber nun ist mein Reich nicht von diesem. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: du sagst. Ich bin es ein König! Ich bin dazzu geboren, und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll: Wer aus der Wahrheit ist, der höret mein Stimme. Sprich Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und da er das gesagt, gieng er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

9.

Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermal, und sprach: Antwoortest du nicht? Siehe, wie hart sie dich verklagen: Hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Sie aber hielten an und sprachen: er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehret hat ihn und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher.

Da aber Pilatus Galiläam hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit war, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes Jesum sehr, ward er sehr froh; denn er hätte ihn längst gerne gesehen: denn er hatte viel von ihm gehört, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherley: Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato.

Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwendet. Und sehet ich habe ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Sache keine, der ihr ihn beschuldiget. Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet man hat nichts auf ihn bracht, das des Todes werth sey; darum will ich ihn züchtigen und losgeben.

Auf das Fest aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen losgeben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchig, nämlich einen Uebelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührern war ins Gefängnis geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk gieng hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen losgebe auf Ofern: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barrabam oder Jesum, den König der Juden, den man nennt Christus? Denn er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Reichthum saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten: denn ich habe heut viel erlitten im Traum von seinerwegen.

Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barrabam bitten sollten, und Jesum umbräch-

ten

und Sterbens Jesu Christi.

ten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch losgebe? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Varabam los. Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jesum loslassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit Jesu, den man Christus nennet? Sie schrien abermal: Kreuzige! Kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmale zu ihnen: Was hat er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Aber sie schrien noch vielmehr, und sprachen: Kreuzige ihn! Und sie lagen ihm an mit großem Geschrey, und forderten, daß er gekreuzigt würde; und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand.

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führten ihn hinein in das Rhythaus, und riefen zusammen die ganze Rote, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpursammet um, und flochten eine Krone von Dornen, und sagten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fiengen an, ihn zu grüßen und sprachen: Gott grüße dich, lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an.

Da gieng Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er sprach zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da

ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrien sie, und sprachen: Kreuzige! Kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörte, fürchte er sich noch mehr, und gieng wieder hinein in das Rhythaus und spricht zu Jesu: von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben: Darum, der mich dir übergab, der hat größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe.

Die Juden aber schrien, und sprachen: Läßest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht: denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus, und sagte sich auf den Richtstuhl, an der Statte, die da heißet Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Östern, um die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euern König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sah, daß er nichts schaffte; sondern viel ein größer Getummel ward, gedachte er dem Volk genug zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, nahm

Historie des Leidens

nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gelechens, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sey über uns und über unsere Kinder.

Da gab er ihnen Barrabam los, der um Aufrühr und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie baten: Jesum aber, gegeißelt und verspotet, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

V. Handlung vor der Schädelstätte.

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten: Und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus giengen, fanden sie einen Menschen, der vorüber gieng, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Roffi, den zwungen sie, daß er ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, daß ers Jesu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volls und Weiber, die klagten und beweineten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Weiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesauget haben. Denn werden sie antahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügel: Decket uns. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am durren werden?

Es wurden aber auch hingeführt zween andere Uebelhäter, daß sie mit ihm abgethan würden.

Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heißt auf ebräisch: Golgatha, das ist verdolmetscher! Schädelstätte: und sie gaben ihm Essig oder Wein, mit Myrrhen und Gallen vermischt, zu trinken, und da ers schmecket, wollte ers nicht trinken.

Und sie kreuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Uebelhäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelhäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man ihm Schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da Jesus gekreuzigt ist. Und es war geschrieben auf ebräisch, griechisch und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, darzu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht theilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll. Auf daß erfüllet werde die Schrift, die

und Sterbens Jesu Christi.

da faget: sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie sahen allda und hülfeiten sein. Solches thaten die Kriegersknechte, und das Volk stund und sahe zu.

Es stund aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib und Maria Magdalena. Da nun Jesus seines Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Die aber vorüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Wst dich! wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreyen Tagen; hilff dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Ältesten sammt dem Volk und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er sich selber, und steige nun vom Kreuze, auf daß wirs sehen, und glauben ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, küßte ihn; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Dasselbige rückten ihm auch auf die Nörs, der, die mit ihm gekreuziget waren, und schmäheten ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegersknechte, rieten zu ihm, und brachten ihm Essig, und sprachen: Bist du der Juden König, so hilff dir selber.

II.

Aber der Uebelschäfer einer, die da gedanket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilff dir selbst und uns. Da antwortet

der andere, strafe ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? und zwar sind wir bislig drinnen, denn wir empfahen was unsere Thaten werth sind: Dieser aber hat nichts ungeachtetes gehandelt, und sprach zu Jesu: Herr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und Jesus sprach zu ihm: warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlohe ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli! Eli! lama asabthani! Das ist verholmeischet: Mein Gott! mein Gott! warum haßt du mich verlassen? Ertliche aber, die da stunden, da sie das hörten, sprachen sie: Er rufet dem Elias.

Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürcket! Da stund ein Gefäß mit Essig; und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Essig und Iospen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt es ihm dar zum Munde, und trankte ihn, und sprach mit den andern: Halt! laßt sehen, ob Elias komme und ihn herab nehme.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und abermal rief er laut, und sprach: Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigte er das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Und siehe da! der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stück, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen

Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi.

gen aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabei stand, gegen ihm über, und die bey ihm waren, und bewahreten Jesum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und sahen das Erbeben, und was da geschah, erschrocken sie sehr, und priesen Gott, und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn. Und alles Volk, das dabei war, und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wider um.

Es kamen aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles; unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jacobs und Joses Mutter und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolget, da er in Galiläa war, und gebieten hatten, und viel andere, die mit ihm hinaufgen Jerusalem gegangen waren.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname auf dem Kreuze blieben am Sabbath, (vonn desselbigen Sabbathstag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, die mit ihm gekreuziget waren. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat das bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er wahr gesagtet, auf daß auch ihr gläubet. Denn solches ist geschehen,

daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

12.

Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vor-sabbath, kam Joseph von Arimathea, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, welcher auf das Reich Gottes wartete; denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht vor den Jüden, der wagte und gieng hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu.

Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als er es erkundigte von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihm ihn geben. Und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte, Myrrhen und Aloe unter einander, bey hundert Munden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn mit seinen Lüchern, und mit den Speerzehen, wie die Jüden pflegten zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand je gelegen war; daselbst hin legten sie Jesum um des Rüsttags willen der Jüden, da der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war; Und wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und giengen davon. Es war aber also, da Maria Magdalena, und Ma-

ria

Historie von der Auferstehung Jesu Christi.

ria Jofes, die sagten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da Jesu auch waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin und wie sein Leib geleger war. Sie lehrten aber um, und bereiteten die Specereien und Salben, und den Sabbath über waren sie stille, nach dem Befehl.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Versuch-

rer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum bestehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Verrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahrt, wie ihr wißet. Sie giengen hin, und verwahrten das Grab mit Hüttern, und versiegelten den Stein.

Die Auferstehung, Himmelfahrt Christi, und Sendung

des Heiligen Geistes, aus den vier Evangelisten.

Da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome, und Johanna, und andere mit ihnen, die mit Jesu kommen waren aus Galiläa Specereien, auf daß sie kämen und salben Jesum; denn den Sabbath über waren sie stille, nach dem Befehl.

Am Abend aber der Sabbathes, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbathes, sehr früh, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufgleng, und trugen die Specereien, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben; denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Thür, und sagte sich darauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschrocken vor Furcht, und wurden als wären sie tod.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß, und sie sahen das, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war vom Grabe,

und sie giengen hinein in das Grab, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg, solches anzufagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib Jesu nicht da war, siehe da traten bey sie zwey Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschrocken, und schlugen ihre Angesichte nieder auf die Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen, bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden; gedenket dran, wie er euch gesagt, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschensohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte, und giengen vom Grabe, und verkündigten das dara nach den Eifen, und den andern allen, und sagten solches den Aposteln, und es beachten sie ihre Worte eben, als wärens Märlein, und glaubeten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt) kommt sie zu Simon Petro und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herren

HERRN weggenommen aus dem Grabe und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen die zween zugleich, und der andere Jünger lief zuvor schnell denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, suchet hinein, und siehet die Leinen gelegt; er gieng aber nicht hinein. Da kommt Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweisstruch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bey den Leinen gelegt, sondern benßien eingewickelt an einen besondern Ort. Da gieng auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam und sahe, und glaubte; denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. Da giengen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zugienge.

Maria aber stund bei dem Grabe, und weinete draussen; als sie nun weinet, gucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu Häupten, und den andern zu Füßen, da sie den Leichnam Jesu hineingelegt hatten, und dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagt, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib! was weinst du? wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr! hast du ihn hinweggetragen, so sage, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabboni, das heist Meister. Spricht Jesus zu ihr: Nimm mich

nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahen zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu euerm Vater, zu meinem Gott, und zu euerm Gott.

Diese ist die Maria Magdalena, von welcher Jesus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er aufgestanden war, früh am ersten Tage der Sabbathen. Und sie gieng hin, und verkündigte denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leid trugen, und weineten, daß sie den Herrn gesehen hätten; und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie hörten, daß er lebet, und wäre ihr erschienen, glaubeten sie nicht.

Die Weiber aber giengen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsagten sich. Es war aber der Engel des Herrn. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ich weiß, daß ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten; er ist nicht die, er ist auferstanden, wie er gesagt hat, kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat, und gehet schnell hin, und sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er auferstanden sey von den Todten, und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat; siehe, ich hab's gesagt.

Und sie giengen schnell zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich.

Und da sie giengen, es solten Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seid gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fielen

Von der Auferstehung Christi.

fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht, gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen.

Da sie aber hingiengen, siehe, da kamen etliche von den Hüttern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Ältesten, und hielten einen Rath, gaben den Kriegsknechten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollten wir ihn füllen, und schaffen, daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren. Und solche Rede ist ruckbar worden bey den Jüden, bis auf den heutigen Tag.

Und siehe, zween aus ihnen giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißet Emmaus, und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie redeten, und fragten sich mit einander, nahet Jesus zu ihnen, und wandelt mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten, denn in einer andern Gestalt erschien er ihnen.

Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Antwortet einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen dazwischen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk, wie ihn

unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gefreuzigt. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellte sich, als wollte er forder gehen, und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er aß mit ihnen, und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, danket, brach und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Braunte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie funden auf zu derselbigen Stunde, und lehrten wieder gen Jerusalem, und funden die Elfen versammelt, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen

st auf-
Gehe
, und
einem
u mei-

afena,
stehen
en er-
, frü-
rther.
digets
aren,
neien,
bätte;
esagt,
daß
nenen,

hinein
Jüng-
r hat-
nd sie
der
sprach
ich
n Na-
nicht
er ge-
et die
hat,
sagte
auf-
und
en in
ehen,
ich

Gras
roket
s sei-
benn
n an-
chis,

inen
ach,
n zu
und
ielen

ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach; und denen gläubten sie auch nicht. Es war aber am Abend desselbigen Sabbaths, und die Thüren waren verschlossen, da die Jünger versammelt waren, aus Furcht vor den Jüden.

Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschrecken aber und fürchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist.

Und er sprach zu ihnen: Was send ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das saget, zeigt er ihnen Hände und Füße, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten

ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigsims. Und er nahm's und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Dieß sind die Wunden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnet er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstünden. Und er sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber send des alles Zeugen. Und abermals sprach er zu ihnen: Friede sey mit euch! gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das saget, bliehet er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasst, denen ihr sie erlasst, und welchen ihr sie behaltet, denen sende ich sie behalten.

Hier endet sich die Historie des Oßertages. Darauf folget dann, was zwischen dem Oßertag und Himmelfahrt Christi vorgegangen.

Thomas aber, der Zwilling, einer der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seite, will ich nicht gläuben.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen: Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Dar-

nach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Wunden, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortet, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma! so gläubest du, selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Darnach in Galiläa offenbaret sich Jesus abermal am Meer Tiberias, er offenbaret sich aber also: Es waren bey einander Simon Petrus, und Andreas, der da heisset Nathanael, und Thomas, der da heisset Zwilling, und James, der da heisset Nathanael, und Galilaus.

Von der Auferstehung Jesu Christi.

Galiläa, und die Söhne Zebedäi und andere zweier seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hinaus und traten ins Schiff alsbald, und in derselbigen Nacht fiengen sie nichts.

Da es aber jest Morgen war, stund Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder! habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein! Er sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtet er das Hemd um sich, denn er war nackt, und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bey zweyhundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten aufs Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brod. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz aufs Land voll großer Fische hundert und drey und funfzig. Und wiewohl ihr so viel waren, zerris doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt, haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. Da kommt Jesus, und nimmet das Brod, und giebt ihnen, desselbigen gleichen auch Fisch. Das ist nun das drittemal, daß Jesus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna! hast du mich lieber denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr! du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er aber zum andernmal zu ihm: Simon Johanna! hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja Herr! du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna! hast du mich lieb? Petrus war traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagt: Hast du mich lieb? u. sprach zu ihm: Herr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe.

Wartlich, wartlich ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest, wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich führen, da du nicht hin willst. Das sagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde.

Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus wandte sich um und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ist, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr! was soll dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: dieser Jünger stirbet nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht, sondern so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Dis ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dieß geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß war ist.

Historie

Über die Elff Jünger giengen in Galiläa auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte, und da ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Etliche aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen, und redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden: Darum gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und lehret alle Völker, und tauft sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt

werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Darnach ist er gesehen worden von Jacobo. 1 Kor. 15. Also, ehe er in Himmel vor ihren Augen genommen ward, erzeigte er sich lebendig seinen Aposteln, nach seinem Leiden, und dasselbe durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen vierzig Tage lang, und redet mit ihnen vom Reiche Gottes, eröffnet ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift versünden.

Hier ist zu lesen, was sich auf den vierzigsten Tag nach Christi Auferstehung zugetragen.

Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters und sprach: sehet, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters, welche ihr habt gehöret von mir: ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angehan werdet mit Kraft aus der Höhe; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Die aber, so zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich von Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine

Zeugen sehn zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden.

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf und segnete sie, und es geschah, da er sie segnete, nachdem er nun gegnugam mit ihnen geredet hatte nach seiner Auferstehung, schied er von ihnen, und ward aufgehoben zu sehends, und fuhr gen Himmel und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen, und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist angenommen gen Himmel, der wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit grof

fer
best
ben
bath
eink
da d
Gac
Thi
fom
Alp
und
ren
mit
Be
Jes
war
und
U
unt
war
Hal
Ihr
mü
wel
Gei
Gut
die
uns
uns
ben
Poh
ten

U
mü
sch
mel
und
fass
Zur
rig
lich
vol
ger
ver
au
ten

von der Himmelfahrt Christi.

ser Freude von dem Berge, der da heißet der Oelberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt einen Sabbathernweg davon. Und als sie hineinkamen stiegen sie auf den Gölzer, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus Alphai Sohn, und Simon Zelotes und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern; und waren allwege im Tempel, lobeten und benedixten Gott u.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu Hause bey hundert und zwanzig.) Ihr Männer, lieben Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist durch den Mund David von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum hingen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen, dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und ist mit uns entzwen geborsen, und all sein

Eingeweibe ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist, ein Blutacker.

Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne, und sein Vothum empfahe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stellten zween, Joseph, genant Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam, beteten und sprachen: Herr! aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählst hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zu den elf Aposteln gerechnet.

Von der Sendung des Heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllte war, waren sie alle einmüthig bey einander, und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und man sah an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und hingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen.

Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürch-

tige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pam-

philla, Egypten und an den Enden der Libien bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüden-
genossen, Kreter, und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entsafteten sich aber alle, und wurden irre und sprachen einer zum andern: Was will daraus werden?

Die andern hielten für einen Spott und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Sie giengen aber aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mit folgenden Zeichen.

Christus lebet! ein König ewiglich!

Die Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Als sich die Zeit nahete, daß Gott wollte über Jerusalem und das Jüdische Volk den endlichen Zorn ergehen lassen, wie die Propheten und der Herr Christus selbst ihnen gedräuet, und zuvor gesagt hatten, sind diese nachfolgende Zeichen vorhergegangen:

Es ist am Himmel ein Komet gesehen, wie ein Schwert gestalt, welcher ein ganz Jahr gegen der Stadt über gestanden, und von jedermann gesehen worden.

Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brod, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellglänzend Licht erschienen, daß jedermann meinete, es wäre Tag.

Item, ein ehern großes starkes Thor am innern Tempel, da zwanzig Männer anheben mußten, wenn man es wollte aufthun, welches mit starken eisernen Schloßern und Niegeln verwahrt war, hat sich um die sechste Nachstunde selbst aufgethan.

Item, auf den 22 Tag Junii hat man gesehen in der Luft und Wolken an vielen Orten des Himmels Wagen schweben und wie eine große Rüstung von Reutern, Knechten in den Wolken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht.

Item, vor dem Pfingstage, als die Priester innwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum

Fest gehört, haben sie ein groß Getummel und Gepotter und hernach eine Stimme gehört, welche gerufen hat: Laßet uns von binnen wegziehen! Wiewohl etliche sagen, das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christus Leiden zerrissen ist.

Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anania, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er ist gen Jerusalem kommen, auf das Fest der Laubhüt, hat aus einem sondern heiligen Geist geschrien: O ein Geschrey vom Morgen! o ein Geschrey vom Abend! o ein Geschrey von den vier Winden! ein Geschrey über ganz Jerusalem und den Tempel! eine elende Klage über Braut und Bräutigam! ein Geschrey über alles Volk! Und das klägliche Schreyen trieb er Tag und Nacht, und lief wüthend in der Stadt umher; und wiewohl ihn etliche mit Geißeln und Ruthen strafen, die diese Worte, als eine böse Bedeutung über die Stadt, nicht gerne hörten, so hörte er doch nicht auf. Und als man diesen Menschen hatbracht vor den Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geißeln hart bis aufs Blut säupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Wort Gnade geben, hätte auch nicht eine Fährte oder Thränen gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschrien: Wehe, wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem

Von der Zerstörung Jerusalem.

Jerusalem! Albinus, der Richter hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch aber ist sieben Jahr aneinander nicht viel mit Leuten umgegangen, sondern allein gegangen wie ein Mensch, der etwas bei sich tief besinnet, oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem! und von solchem Rufen ist er nicht müde worden. Und als die Stadt nun ist von den Römern belagert worden, ist er auf den Mauern umher gegangen, und immer geschrien: Wehe über den Tempel! wehe über das ganze Volk; und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnlichen Worte dazu gesagt: Wehe auch mir! und in dem Wort ist er ungefähr von der Feinde Geschos getroffen und also tod geblieben. Diese und andere große Zeichen sind vorher gegangen, ehe Jerusalem zerstört ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurz reden. Da die Juden, wie Stephanus sagt, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem ganzen jüdischen Reich in allen Ständen immer ärger worden. Die Hohenpriester huben an, übeten Tyrannen wider die andern Priester; unter den andern Gewaltigen war allerley Haß und Reid, und schickte sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine große Veränderung und Zerstörung des Reichs vorhanden wäre, aus solchem Zwiespalt und Haße der Gewaltigen unter sich, erhuben sich Kotten, und allerley parthenische Zertrennungen, und außer dem trug sich zu allerley Unglück, viel Raubs und Mords, in der Stadt und außer Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß beyde Regiment, geistlich und weltlich des Volks, zu Ertrummern gehen wollten.

Darüber begab sich auch, daß der Kaiser Nero Cestium Florum in das jüdische Land schickte, und als er den Juden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geiz, Stolz und Muthwillen übre, haben ihn die Juden verjagt, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er funftausend Mann der Seinen verloren. Also würeten die Juden durch Gottes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kaiser Nero das erfuhr, schickte er Flavius Vespasianum mit seinem Sohne Tito in Siriam. Und es ist die Zeit im ganzen Orient, wie auch Eranquillus schreibt, eine gemeine Sage und Gerücht gewest, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und ganz mächtig in aller Welt sollten werden, und wiewohl das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, daß der Name Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher geboren ist aus jüdischem Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von den zweyen Vespasianis verstanden. Die Juden aber zogen das Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider ihre Feinde geriethen, wurden sie stolz, machten den Hauptleute, und griffen mit Gewalt die Stadt Acalon an, da sind sie in zweyen Schlachten darnieder gelegt, haben (über das, daß die Hauptleute umkommen) in die zwanzig tausend Mann verlohren.

Also, nachdem zog Vespasianus auf Befehl des Kaisers in Galiläam, welches ein volkreich Land war, verwüestet und verheeret alles durchaus, und ward Mordens, Raubs und Brennens kein Ende, da wurden viel tausend Juden erschlagen, auf einmal in die funfzig tausend, wehrhaftige Männer, ohne Weiber, Kinder, gemeiner Pöbel

und Landvoll. Das Kriegsvoll hat da weder alt noch jung verschonet, nicht der Schwangern, nicht der Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junge Männer hat Vespasianus auf einmal als eigene Leute geschickt, am Isthmo zu graben in Achaja. Dreyßig tausend jüdische Kriegsleute sind in der Zeit auf einmal für Leibeigene verkauft. Fünf tausend haben sich aus Verzweiflung selbst von hohen Felsen herabgeschürzet.

Die Zeit war ein trefflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, priesterlichen Amts unter den Juden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Namen Josephus, und als er im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höhle geflohen war, bey der Stadt Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasiano geführt, und als er nun demselben prophezehet, er würde noch Kaiser werden, hat er ihn gnädiglich erbalten. Und derselbe Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historie wissen. Als dieß in Galiläa geschah, ist ein Haufe gesammleter, freches, räuberisches Volk gen Jerusalem kommen, das hat einer der großen Herrn, Johannes, zuwege gebracht, daß er durch diese Nothe das Regiment ganz zu sich brächte, da ist abermal viel heimliches Mords, viel Räuberey, viel Plündern zu Jerusalem gewest, und hat sich allenthalben zu großem Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplaget gewesen. Es sind die Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölf tausend von den besten ältesten Juden in diesem Verme unkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Vöbel und Knechten gegeben zu plündern. Etliche meynen, dieß haben die Römer durch Practiquen zugericht.

So war nun damals schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplaget, nämlich mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit den Tyrannen, welche sich durch parthenische Practiquen, einer nach dem andern aufwarfen, und um der Herrschaft willen viel Bluts vergossen. Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widerseßig machten den Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winterlager eilends erheben, und nahm Gadara die Stadt ein, und durch seinen Hauptmann Mactidum schlug er an die dreyßig tausend Bürger in die Flucht, eils tausend nahm er gefangen, der andere Vöbel und flüchtige Haufe stürzte sich in Jordan, und ihre todten Körper sind im Jordan geflossen bis an den See Aphathiten, welches man das todte Meer nennet, und sind jenseit des Jordans, bis gen Macharon allenthalben alle Juden von den Römern überfallen, in groß Schrecken kommen.

Als nun Ausgang des Winters der Lenz angangen, da Vespasianus gehöret, daß Nero todt war, lag er zu Cäsarea, und machte sich eilend auf, und hatte alle Städte der Juden und Idumäer eingenommen, ohne etliche Schlöffer, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hatte er die Städte besetzt mit römischem Kriegsvoll, daß er Jerusalem, (welches allein überblieben war,) desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und damals ist Vespasianus von seinem Kriegsvoll zum Kaiser aufgeworfen, darnach zog er in Egypten, und von dannen wollte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegsregiment wider die Juden. Titus aber, als er Rundschaft halber an Dertter nahe bey Jerusalem geritten war, entkam schwerlich, daß er von

von
war
bey
von
Krie
an
Zeit
aus
auf
ben
men
zeig
fam
Vol
ben
Et
Nea
den
hat
war
Ein
ten
den
mit
han
les
gefe
mo
mä
Sto
und
schü
ste
hat
den
Sto
gen
nig
in
und
schü
die
daß
drä
Jü
höc
wel
wa
So

von der Zerstörung Jerusalems.

von denen Jüden nicht gefangen ward, darnach schlug er sein Lager bey Scopus, eine Viertelmeile von der Stadt, und theilte das Kriegsvolk, die Stadt mehr denn an einem Ort zu belagern. Mittler Zeit war ein groß mächtiges Volk, aus allen Ständen, von allen Orien aufs Opferfest des Gottesdienstes halben zu Jerusalem zusammen kommen, so waren auch, (wie oben angezeigt) zuvor in der Stadt viel gesammelte Haabe, verwegen lose Volk, welches aus Galiläa vertrieben, und waren drey Varten in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment je länger je mehr (wie es denn gehet) zerrissen. Eine Part hatte den Tempel inne, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis, bey dem hießen die Zeloten, ein böß heuchlerisch Volk, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang alles Unglücks war, von welchem oben gesagt. Den obern Theil hatte Simon inne mit zwanzig tausend Jüdumern, welche erfordert waren, die Stadt vor der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Vornehmen zu schützen. Da man derselbigen Gasse gern wäre wieder los gewesen, hat man ihr nicht können los werden.

Titus, als er nun merket, daß die Stadt Jerusalem mit so unzähligem Volk überladen und übermänniget wäre, rüßet und stärket sich in großer Eile, die Stadt zu belagern und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesagt, diereit das Volk bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter dränget und ängket. Da das die Jüden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren und zuvorzukommen; aber es war kein Glück mehr, unser Herr Gott wollte das Baraus mit ihnen

spielen, darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort, da war eitel Uneinigkeit, und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine große Menge Volks erschlagen ward bey dem Tempel. Die Stadt Jerusalem war sehr fest an dem Ort, da man zu der Stadt kommen sollte, hatte drey Mauern; darum legte sich das römische Kriegsvolk mit ganzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen, und nach großer Arbeit ist die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbe Zeit ist eine unzählige Menge Volks Hungers gestorben, wie Josephus schreibt. Um ein kleines Bißlein Brods haben sich oft die besten Freunde gebauet und gestochen, die Kinder haben den Aeltern, Vater und Mutter, oft die Speiße aus dem Munde gerissen, da hat sich weder Brüder noch Schweser einander erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Gilden goltien, etliche haben Rühmst vor großem Hunger, etliche die Riemen von den Schilden abgenagt und gegessen, etliche haben noch Heu in dem Munde gehabt, und sind also todt funden, etliche haben in den heimlichen Gemachen gesucht mit Unflath und Mist von dem Hunger sich zu erretten, und ist eine solche große Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Tito gestochen, anzeigt, daß hundert und funfzehn tausend todt Körper in der Stadt befunden und begraben sind. Egesippus schreibt, daß allein zu einer Pforte so viel tausend Leichen hinaus getragen, und daß in die sechs hundert tausend Menschen solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind. Die Jüden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starke Festung war, so hatten sie auch den Tempel inne, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng;

diese Festung zu erobern, kostet viel mehr Arbeit, denn andere Orte. Titus aber, wiewohl er gewiß war, daß der Hunger endlich die Juden in der Stadt tilgen und theilen würde ließ ihm doch die Zeit nicht lang seyn, und hielt an, vermahnet das Kriegsvolk, die Festung mit Gewalt zu stürmen; wiewohl nun große Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg noch Glück mehr bey den Juden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaune ein Zeichen, und wurden die Juden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von den Mauern geworfen, etliche haben sich selbst zu todt gefallen, etliche find bei der Nacht eilends in die Stadt entkommen. Folgende hat das Kriegsvolk sich derer, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man sagt, Titus sey willens gewesen, des Tempels zu verschonen, (als der Religion) aber es war aus, Gott schickt, daß da kein Verschonen war; denn als man lang und heftig gestritten und gearbeitet hat, und die Juden weder mit Dräuen und Vermahnen zu bewegen gewest, die festen Oerter zu übergeben, merkte das Kriegsvolk, daß ihnen des Orts nicht anders, denn mit Hunger, (welches denn lang würde), oder mit Feuer, wäre abzubringen, und also haben etliche Kriegsknechte Feuer in Tempel geworfen, da iss angegangen, und also auf die Stunde das herrliche treffliche Gebäude, welches der Zeit hoch und weit berühmt war, verbrennt und zu Asche worden. Die Juden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber vielmehr sind durchs Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben ihr Leben zu frissen ganz kläglich gebeten und gesucht, aber da ist Gnade

bey Gott und Leuten aus gewesen. Titus, wie Egeßippus schreibt, hat geantwortet: so ihr Tempel und Gottesdienst dahin sey, bedürfte man der Priester nicht. Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den zehenden Tag des Monats August, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom König zu Babilonien verbrennt ist, und der Tag sonderlich der Unglückstag dem Tempel gewesen. Und von dem ersten Tempel an, und seiner Erbauung, welchen Salomo erbauet, bis auf das andere Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grund verpulvert ist, und tausend einhundert und ein Jahr; von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hatte zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des ersten Cyri, sind fünf hundert und neun und sechzig Jahr. Da nun die Juden so geängstet wurden, wiewohl keine Hoffnung war der Rettung, starben viel tausend Hungers; doch blieben die übrigen auf ihrem Vornehmen. Josephus schreibt: daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet, ein schrecklich gräulicher Fall sich begeben, welchen man bei den Nachkommen kaum glauben würde! Es war eine ehrliche Frau, reich und großes Geschlechts, jenseit des Jordans, aus Furcht mit den andern gen Jerusalem geflohen: als nun die Stadt so hart gedrängt und geängstet war mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen (mit was für Jammer und Schmerz, ist wohl zu gedenken!) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gegessen, die andere Hälfte, als die Kriegsknechte umher gelaufen, und Speise gesucht, hat sie es ihnen vorgesetzt. Die Kriegsknechte aber haben sich vor dem gräulichen Anblick entsetzt, und doch sich des elenden Weibes erbarmet, und diese Sache

Ca
sals
che
den
geb
und
wei
geb
Fre
hun
get
ist
mer
ist
An
lich
Tag
lau
ver
die
Jut
har
sch
Ger
gan
Jut
hen
(de
stei
Gol
den
rück
Kri
wi
den
in
den
kon
lass
ma
soll
ero
All
aus
Leu
der
soll
dur
plü

Von der Zerstörung Jerusalems.

Sache den großen Herren zu Jerusalem offenbaren. Dieser schreckliche Fall hat sie bewegt, daß sie von dem Tage an gedacht haben, sich zu geben, sind mit Tito zur Unterredung und Handlung kommen. Aber die weil Friede zu machen nun zu lange geharret war, und sie Friede und Freiheit baten, da sie schon ausgehungert und aufs höchste bedrängt waren, ward nichts daraus, und ist wenige Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten. Mittler Zeit ist unzählig groß Volk aus großer Angst und höchster Noth untrüglichen Hungers aus der Stadt ins Lager den Feinden in die Hände gelaufen, da hat man sie sehr wohlfeil verkauft. In dem haben ohngefähr die Kriegsknechte gesehen, daß ein Jude aus seinem eigenen Miste hat Gülden, welche er eingeschluckt, gelesen. Da ist bald ein Gerücht durch das ganze Lager gegangen unterm Kriegsvolk, die Juden, so heraus ins Lager gestochen, hätten Gold eingeschluckt, (denn es waren etliche, welche durch fleißige Besuchung sonst nichts, den Gold konnten wegbringen, oder vor den Kriegern behalten.) Das Gerücht gab nun Ursach, daß von den Kriegsknechten, welche dachten, sie würden bey allen Juden Gold finden, über zwey tausend Juden in einer Nacht aufgeschnitten wurden, und ihrer wären vielmehr gekommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen und gebieten, daß man die Gefangenen nicht tödten sollte.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und ist da weder Jung noch Alt verschonet, doch ist ein Gebot ausgerufen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglig wären, schonen sollte. Also ist ganz Jerusalem durchaus von Feinden schrecklich geplündert, angesteket und verbrannt,

der mehrere Theil zerrüttet und verwüstet, wenig ist stehen geblieben, daß man etlich römisch Kriegsvolk hat können drinnen zur Besatzung lassen: so sind auch etliche einzelne wüste steinerne Gebäude u. wüste Thürme geblieben, allein bloß und öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewesen. Und ist also Jerusalem verwüstet und zu Grund verderbet, den achten Tag Septembris, im fünften Monat darnach, als sie erst belagert ward.

Von dem großen Haufen und unzähliger Menge der Gefangenen hat Titus siebenzehn tausend, alle junge starke Mannspersonen, gen Alexandrien geschickt, daselbst wie leibeigene Knechte Steine zu tragen und zu arbeiten. Viel Juden hat man wie das Vieh sehr wohlfeil verkauft, zwey tausend hat man hin- und wieder ausgeheilt in Länder durchs ganze römische Reich, da man sie zum Gepränge, wenn man Spektakel gehalten, die wüthen Thiere hat zerreißen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben sind an der Zahl gewesen sieben und neunzig tausend, so doch erst wohl zehnmal hundert tausend, als die Belagerung angefangen, in der Stadt gewesen, welches mehrentheils Fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle vom Jüdischen Stamm und Geburt.

Als nun Titus Jerusalem gewaltig eingenommen, verbrannt, zerrüttet und verheeret hatte, besetzt er die Orte des Landes mit etlichen Kriegsknechten, um der umliegenden Länder willen, und er vorrücket bis an den Fluß Euphraten, denn so weit gieng der Zeit das römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte, heilige Stadt Jerusalem zerstöhret ist, hat man gezählet von Anbeginn der Welt 4034, vom Anfang der Stadt Rom 823 Jahr, nach dem Leiden Christi im 40 Jahr. Also

Der kleine Katechismus Lutheri.

Also hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im ganzen Morgenlande, ein elend jämmerlich Ende gehabt.

Also hat Gott die Verachtung und Verfolgung des Evangelii gestraft, und aller Welt ein schrecklich Exempel vorgekelt, sie zu vermahn, Gottes Zorn und Strafe zu fürchten, und sich zu Gott und zum Erkenntniß Christi zu bekehren: Denn hat Gott dieses Volk auch nicht verschonet, dem er so herrliche Verheißungen hat gegeben, darinnen so viel hohe heilige Patriarchen und Propheten gewesen, ja welches Christo mit dem Geblüt verwandt

ist: Wie viel schrecklicher wird er andere Völker strafen, welchen aussondern Gnaden das Evangelium mitgetheilt ist, und sie dennoch undankbar sind, und rechten Gottesdienst und Erkenntniß verachten und mit größerer Halsstarrigkeit und Grausamkeit verfolgen, denn zuvor in der Welt nie geschehen? Darnach ist nicht Zweifel, die Strafe wird nicht ferne seyn, und wird ihnen gehen, wie es mit Jerusalem gegangen. Dieses sollen wir ernstlich betrachten, und zu Herzen nehmen, daß wir uns bessern, und zu rechter Erkenntniß Christi bekehren, Amen.

Der kleine Katechismus Herrn D. Martin Lutheri begreift in sich:

die sechs Hauptstücke christlicher Lehre, sammt der
Haustafel und christlichen Fragstücken.

Das erste Hauptstück.

Von den heiligen zehn Geboten.

Das erste Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten lieben und vertrauen.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nothen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten sondern

daselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lie-

ben

Der kleine Katechismus Lutheri.

ben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und verhüten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Rummund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten lehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause sehen, noch mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich sehn.

Das zehnte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen? Antw.

Er saget also:

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Aber denen so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das? Antw.

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebot thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten, darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das Andere Hauptstück.

Von den dreyn Hauptartikeln des christlichen Glaubens.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das? Antw.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält. Dargu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret, u. das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit, das alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu sehn, schulde.

Der kleine Catechismus Lutheri.

schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahrgen Himmel, sitzend zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das? Antwort:

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlohren und verdammt Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das? Antwort:

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an

Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufen, sammetet, erleuchtet, heiligt und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen, täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Von dem Gebet.

Die Vorrede.

Vater Unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? Antwort:

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das? Antwort:

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geheiligt werde.

Wie geschieht das? Antwort:

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben, das hilft uns lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes, davor behüte uns, lieber himmlischer Vater.

Die

Der kleine Catechismus Lutheri.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das? Antwort:

Gottes Reich kommt wohl ohn unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das? Antwort:

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das? Antwort:

Gottes guter genädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das? Antwort:

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist: des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille; sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben, bis an unser Ende, das ist sein gnädiger und guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Was ist das? Antwort:

Gott giebt täglich Brod auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dankagung empfangen unser täglich Brod.

Was heißt denn täglich Brod?

Antwort:

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als: Essen, Trinken, Kleider, Schu, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Aemter,

fromm Gesinde, fromme und getreue Oberhern, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Frucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.

Die fünfte Bitte.

Und erlasse uns unsere Schuld, als wir erlassen unsern Schuldigern.

Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen uns solche Bitten nicht versagen: denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet, sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen: So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das? Antwort:

Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung, und andere große Schande und Laster. Und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebende Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel Leibes und der Selen, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende besche

Der kleine Katechismus Lutheri.

beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Was ist das? Antw.

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, Ja, es soll also geschehen.

Das vierte Hauptstück.

Vom Sacrament der heiligen Taufe.

Zum Ersten.

Was ist die Taufe? Antwort:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfaßt und mit Gottes Wort verbunden. Welches ist denn solch Wort Gottes? Antw.

Da unser Herr Christus spricht, Matthai am acht und zwanzigsten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden, und tauft sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Zum Zweiten.

Was giebt oder nützt die Taufe? Antwort:

Sie würdet Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seeligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes? Antw.

Da unser Herr Christus spricht, Marci am 16:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Zum Dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun? Antw.

Wasser thut freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauct. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe: Aber mit dem Wort Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zum Titus am dritten Kapitel:

Durch das Bad der Wieergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr.

Zum Vierten.

Was bedeutet denn solch Wasser taufen? Antw.

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erlöst werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüssen, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinlichkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo steht das geschrieben? Antw.

St. Paulus zum Röm. am 6.

spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück.

Von der Buße, w. gte, und Abstraction.

Was ist die Buße? Antw.

Die Buße begreift zwey Stück in

Der kleine Katechismus Lutheri.

in sich: eins, daß man die Sünde bekenne, das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfangt, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifelt, sondern fest gläube, die Sünden senn dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man denn beichten? Antwort:

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun: aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die? Antw.

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd seyst? ob du ungehorsam, untreu, unflässig gewest seyst? ob du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken? ob du gestohlen, versäuert, verwahrloset oder Schaden gethan hast?

Lieber stelle mir eine kurze Weise zu beichten?

So sollst du zum Beichtiger sprechen: Würdiger lieber Herr! ich bitte euch, ihr wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung sprechen um Gottes willen.

Sage an:

Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott aller Sünden schuldig, insonderheit bekenne ich vor euch: daß ich ein Knecht, (Magd) ic. bin: aber ich diene leider! untreulich meinem Herrn (und Frauen). Denn da und da habe ich nicht gethan, was sie mir gebieten, habe sie erzornet und zu Schaden bewegt, habe versäuert und Schaden lassen geschehen. Bin auch in Worten und Werken schandbar gewesen, habe mit meinesgleichen gezornet, wider meinen Herrn (und Frauen) gemurret und gesühlet. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade, ich will mich bessern.

Ein Herr oder Frau sage also: Insonderheit aber bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Sündende nicht treulich erzogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe gesucht, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Werken gegeben, meinen Nachbarn Schaden gethan, übel nachgeredet, zu theuer verkauft, falsche und nicht ganze Waare gegeben. (Und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand gethan.)

An welchem Ort oder in welchen Sprüchen der heiligen Schrift ist die Gewalt des Predigamts, die Sünde zu vergeben, gegründet und bestätigt?

Matth. am 18. da Christus zu seiner Christenheit, und derselben verordneten Kirchendienern sagt: wartlich! ich sage euch: was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Desgleichen auch Jo.annis am 20. Kapitel, dieses Jesu seine Jünger an, und sprach: nehmet hin den heiligen Geist, welchen ich die Sünden erlasse, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Das sechste Hauptstück.

Vom Sacrament des Altars.

Was ist das Sacrament des Altars?

Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingeget.

Wo steht das geschrieben? Antw.

Also schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und Sanct Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte und brach, und gabs seinen Jüngern, und sprach: neh-

Der kleine Katechismus Lutheri.

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danket und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden: solches thut, so oft ihr trinket zu meinem Gedächtniß. Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden: nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? Antw.

Essen und Trinken thut freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind, neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Haupt, sind im Sacrament, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich? Antw.

Fassen und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort: Für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

Morgenseegen.

Des Morgens, so du aus dem Bette steigst, sollt du sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und das Vater Unser, willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast. Und bitte dich, du wollest mich auch diesen Tag behüten, vor Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben gefalle; denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände, dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen, und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebote, oder was deine Andacht giebt.

Abendseegen.

Des Abends, so du zu Bette gehst, sollt du sprechen:

Das walt Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und das Vater Unser, willst du, so magst du dieß Gebetlein dazwischen sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast. Und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich unrecht gethan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten; denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände, dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Das Benedicite.

Die Kinder und Gesinde sollen mit gefalteten Händen, und züchtig vor den Tisch treten und sprechen:

Alle

Alle
zu
Hant
da
Dara

He
segne
von
uns
stum

Also
gle
mit

Dar

währ
Spei
die
an
fallen
Herr
fürch

Dara

Wi
him
Christ
Wohl
reß in

Die
de, fi
Ständ
eige

Den

Ein
ein
stirig,
nicht
ben, f
bästig
genen

Der kleine Katechismus Lutheri.

Alle Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und sättigst alles, was da lebet mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater unser, und bleß folgende Gebetelein:

Herr Gott himmlischer Vater! segne uns diese deine Gabe, die wir von deiner milden Güte werden zu uns nehmen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das Gratias.

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicher Weise thun, züchtig und mit gefallenen Händen sprechen:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, der allem Fleisch Speise giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses noch Gefallen an Jemandes Reinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

Darauf das Vater Unser, und bleß folgende Gebetelein:

Wir danken dir, Herr Gott! himmlischer Vater, durch Jesum Christum unsern Herrn, für alle deine Wohlthat, der du lebest und regierst in Ewigkeit. Amen.

Die Hausrafel einiger Sprüche, für allerley heilige Orden und Stände, dadurch dieselben, als durch eigene Lektion, ihres Amts und Dienstes zu ermahnen.

Den Bischöffen, Pfarrern und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, sitzig, mäßig, gütlich, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht lästig, nicht unehrliche Handhierung treiben, sondern geübt, nicht haberechtig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der ge-

horsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Worte halte, das gewis ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen, durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. 1 Tim. 3. Tit. 1.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu thun schuldig seyn.

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, Luc. 10.

Der Herr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. 1 Kor. 9. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott lästet sich nicht spotten! Gal. 6.

Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwelfacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten am Wort und an der Lehre, denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden. Item ein Arbeiter ist seines Lohns werth. 1 Tim. 5.

Wir bitten euch, lieben Brüder! daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch ermahnen, habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen. 1 Theß. 5. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut! Ebr. 13.

Von weltlicher Obrigkeit.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet: Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über-

Der kleine Katechismus Lutheri.

sich ein Urtheil empfangen. Denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut, Röm. 13.

Von den Unterthanen.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist, Matth. 22.

So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derohalben müisset ihr auch Schoß geben; denn es sind Gottes Diener, die solchen Schuß sollen handhaben. So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seyd: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret, Röm. 13.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst ihre Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heilande, 1. Tim. 2.

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, Tit. 3.

Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als dem Gefandten von ihm, zur Rache über die Uebeltäter, und zu Lobe den Frommen, 1. Petr. 3.

Den Ehemännern.

Ihr Männer wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeug, seine Ehre, als auch Mitterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde, 1. Petr. 3.

Und seyd nicht bitter gegen sie, Koloss. 3.

Den Ehefrauen.

Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn, wie Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher Lächter ihr worden seyd, so ihr wohl thut, und nicht so schüchtern seyd, 1. Petr. 3.

Den Aeltern.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, auf daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zu dem Herrn, Ephes. 6. Koloss. 3.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Aeltern, in dem Herrn. Denn das ist das erste Gebot, das Verheißung hat nämlich, daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden, Eph. 6.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leitlichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfaltigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen mit gutem Willen; laßt euch dünken, daß ihr dem Herrn und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeder Gutes thut, das wird er von dem Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freyer. Ep. 6.

Den Hausherrn und Hausfrauen.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und laßt euer Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bey ihm kein Ansehen der Person, Epp. 6.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seyd den Alten unterthan, und beweiset darinnen die Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen

Der kleine Katechismus Lutheri.

gen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, 1. Petr. 5.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt, 1. Tim. 5.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst, in dem Worte sind alle Gebote verfaßt, Röm. 13.

Und haltet an mit Weisen für alle Menschen, 1. Tim. 2.

Ein jeder lern sein Vocation, So wird es wohl im Hause stohn.

Christliche Fragstücke

durch D. Mart. Luthern gestellet für die, so zum Sacrament gehen wollen, mit Ihren Antworten.

Nach geſchener Beichte und Unterricht von den zehen Geboten, Glauben, Vater Unser, von den Worten der Taufe und Sacrament, so mag der Beichtvater oder einer sich selbst fragen:

1. Glaubest du, daß du ein Sünder seinst? Antwort:

Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

2. Woher weißt du das? Antwort:

Aus den zehn Geboten, die hab ich nicht gehalten.

3. Sind dir keine Sünden auch leid? Antwort:

Ja, es ist mir leid, daß ich wider Gott gesündigt habe.

4. Was hast du mit deinen Sünden bey Gott verdient? Antw.

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis Röm. 6.

5. Hoffest du auch seelig zu werden? Antwort:

Ja, ich hoffe es.

6. Was tröstest du dich denn? Antw. Meines lieben Herrn JESU Christi.

7. Wer ist Christus? Antwort:

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

8. Wie viel sind Götter? Antwort:

Nur einer, aber drey Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

9. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich seiner tröstest? Antwort:

Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Kreuz für mich vergossen zur Vergebung der Sünden.

10. Ist der Vater auch für dich gestorben? Antwort:

Nein, denn der Vater ist nur Gott, der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut für mich vergossen.

11. Woher weißt du das? Antwort:

Aus dem heiligen Evangelio, und aus den Worten vom Sacrament, und bey seinem Leib und Blut im Sacrament, mir zum Pfand gegeben.

12. Wie lauten die Worte? Antwort:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, danket und brach's, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danket und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

13. So glaubest du, daß im Sacrament der wahre Leib und Blut Christi sey? Antwort:

Ja, ich glaube es.

Der kleine Katechismus Lutheri.

14. Was bewegt dich, das zu glauben? Antwort:

Das Wort Christi: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib: trinket alle daraus, das ist mein Blut.

15. Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen, und sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen? Antw.

Seinen Tod und Blutvergessen verfländigen, und gedenken, wie er uns gelehret hat: Solches thut, so oft ihr thut, zu meinem Gedächtniß.

16. Warum sollen wir seines Todes gedenken und denselbigen verfländigen? Antw.

Das wir lernen glauben, daß seine Kreatur hat können genug thun für unsere Sünde, denn Christus, wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden, und dieselben terno groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselbigen Glauben seelig werden.

17. Was hat ihn denn bewegt, für deine Sünden zu sterben, und genug zu thun? Antw.

Die große Liebe zu seinem Vater, zu mir, und zu andern Kindern, wie geschrieben steht: Joh. 14. Röm. 5. Gal. 3. Ephes. 5.

18. Endlich aber, warum willst du zum Sacrament gehen?

Auf daß ich lerne glauben, daß Christus um meiner Sünde willen aus großer Liebe gekorben sey, wie gesagt: und darnach von ihm auch lerne Gott und meinen Nächsten lieben.

19. Was soll einen Christen vermehren und reizen, das Sacrament des Altars oft zu empfangen?

Antwort:

Von Gottes wegen soll ihn beyde des Herrn Christi Gebot und Verheißung, darnach auch seine eigene Noth, so ihm auf dem Hals liegt, reizen, um welcher willen solch Bekennen, Wollen und Verheißung geschieht.

20. Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht fühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst des Sacraments empfindet? Antw.

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greiffe, und fühle, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was sie davon sagt: Gal. 5. Röm. 7.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sey, und denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift sagt: Joh. 15. u. 16. 1 Joh. 2. v. 5.

Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihn mit Lügen und Worten Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird, wie ihn die Schrift abmahlet: Joh. am 8. und 16. 1 Petr. 5. an Ephes. 6. 2 Tim. 2.

N O T A.

Diese Fragstücke und Antworten sind kein Kinderpiel, sondern von dem Ehrwürdigen und frommen D. Luther, für die Jungen und Alten aus einem großen Ernst vorgeschrieben. Ein jeder sehe sich wohl vor, und laß es ihm auch einen rechten Ernst seyn! denn St. Paulus zum Gal. am 6. spricht: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Kurze Erläuterungsfragen über den Katechismus.

Was ist der Katechismus?

Der Katechismus ist eine kurze Anweisung und Unterricht von den nöthigen Stücken unsers Christenthums, in Frag und Antwort gestellt.

Wie viel sind Hauptstücke des Katechismi?

Drei.

Wie heißen sie?

Das erste: die heiligen zehn Gebote.

Das

Fragsstücke auf die hohen Festtage.

Das andere: die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens.

Das dritte: das Gebet des Herrn, oder Vater Unser.

Das vierte: das Sacrament der heiligen Taufe.

Das fünfte: das Sacrament des Altars, nebst dem Amt der Schlüssel.

Wozu dienen die zehn Gebote?

Sie dienen dazu, daß wir daraus lernen, was Gott von uns will gethan und gelassen haben, und unsere Sünde erkennen.

Wozu dienen die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens?

Sie dienen dazu, daß sie uns anzeigen, was wir von Gott gewarten und empfangen müssen, daraus wir ihn recht erkennen lernen, und dasjenige thun mögen, was er in den zehn Geboten von uns forbert.

Wozu dienet das Gebet?

Es dienet dazu, daß wir Gott immerdar bitten sollen, daß er uns den Glauben und die Erfüllung der

zehn Gebote geben, erhalten und mehren wolle, und alles, was uns daran hindert hinwegnehme.

Was soll uns ermahnen zum Gebet?

Drei Dinge: Zum ersten, daß Gott geboten hat, seinen Namen in allen Nothen anzurufen und zu beten.

Zum andern: daß er uns hat zugesagt, er wolle unser Gebet gewislich erhören.

Zum dritten: daß er uns die Nothdurft, darum wir ihn bitten sollen, im Vater Unser selbst anzeigt und zu erkennen giebt.

Wozu dienen die heiligen Sacramenta?

Sie dienen dazu, daß sie den Glauben in uns erwecken und stärken sollen, und der gnadenreichen Zusagung Gottes in Christo versichern, als gewisse Siegel und Zeichen, als Gott der Herr selbst eingesetzt und gegeben hat.

Fragsstücke auf die hohen Festtage.

Herrn D. Bartholomäi Rosini.

I.

Einfältige christliche Fragsstücke von der gnadenreichen Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man dieses Fest in der christlichen Kirche?

Von der gnadenreichen Geburt unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchen Artikel des christlichen Glaubens gehöret es?

In den andern Artikel von der Erlösung, und nämlich in diese Worte:

Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrauen.

Zum Dritten.

Wer ist Christus?

Er ist wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, in einer unzertrennten Person wahrer Gott und Mensch.

Zum Vierten.

Wenn ist er Mensch worden und geboren?

Am Ende des jüdischen Regiments, da die Zeit der Verheißung erfüllt war, sechshundert und vierzig Jahren.

Zum Fünftten.

Wo ist denn das Kindlein Jesus geboren?

In Bethlehem im jüdischen Lande, wie solches der Prophet Micha zuvor geweissaget hat.

Zum Sechsten.

Wie ist denn Christus geboren?

c 4

In

Fragstücke auf die hohen Festtage.

In großer Armuth und Elend, in einem Viehstall und großer Kälte, da er in Windeln gewickelt, und in eine Krippe gelegt worden.

Zum Siebenden.

Warum ist Gottes Sohn Mensch worden und geboren?

Darum, wie wir singen: daß er das Fleisch durchs Fleisch riührte, und sein Geschöpf nicht all's verbiß.

Zum Achten.

Warum ist er arm und elend geboren?

Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm, und in dem Himmel mache reich, und seinen lieben Engeln gleich.

Zum Neunten.

Was hat denn den Herrn Jesum verursacht, daß er Mensch ist worden?

Das ist jegund gesagt, daß er sich erbarmer hat über uns arme Menschen, da wir um der Sünde willen aus dem Himmel gestoben, und dem Trufel zu Theil worden.

Darum hat er uns wiederum erlöset und geholfen, wie wir abermal singen: er führet uns aus dem Jammerthal, und macht uns Erben in seinem Saal. **Ahrte elets.**

Zum Zehenden.

Wem ist Christus zu gut geboren?

Allen armen Sündern, die ihn für ihren Heiland aufnehmen und erkennen, wie der Engel spricht: ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird.

Zum Elften.

Wie werden wir denn solcher Gnade, daß Christus unser Heiland sey, theilhaftig?

Durch einen festen Glauben, dadurch wir uns auf diesen Heiland verlassen, der gewißlich uns zu gut geboren, und Mensch worden ist, der auch gewißlich uns helfen und selig machen will, wie der Engel sagt: euch ist heute der Heiland

geboren. Und Eulas am 9. sagt: uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben.

Zum Zwölften.

Was sollen wir inbessen thun, bis er uns endlich aus diesem Jammerthal hilfft?

Wir sollen uns sein und seiner Gnade freuen und trösten, ihn loben, danken, dienen, und daß er uns in seinem Reich ewig erhalten wolle, in gutem Gewissen stetig anrufen und bitten.

Zum Dreizehenden.

Wo siehet das geschrieben?

Lut. 2. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die seeliger Heiligung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihn selbst ein Volk zum Eigenthum, das sich hien zu guten Werken. Amen.

II.

Einfältige Fragstücke von der Beschneidung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Was hat sich mit dem Kindlein Jesu begeben am ersten nach seiner Geburt?

Daß er am achten Tage beschnitten worden ist, nach dem Gesez, und ist sein Name genennet worden Jesus.

Zum Andern.

Warum ist er beschnitten worden?

Er hat sich damit unter das Gesez gethan, auf daß er die, so unter dem Gesez waren, erlösete, und wir die Kindschafft empfiengen, Gal. 4. **Zum**

Wie

Nit

fren

sonde

Gesetz

soß,

sum

Waru

Da

von

heißt

Wie

Wie

leben

fühlen

Sinn

wir

des

der

der

2. M

solche

nicht

diger

der

Verf

allen

auch

Fra

ba

Wou

W

ben

ben

Mo

Fragstücke auf die hohen Festtage.

Zum Dritten.

Wie hat uns Christus von dem Gesetz erlöst?

Nicht daß wir in Ungehorsam frey und ungestraft leben mügen, sondern ob das geschähe, uns das Gesetz gleichwohl nicht verdammen soll, so fern wir an Jesum Christum glauben.

Zum Vierten.

Warum ist er genennet worden Jesus?

Daß er sein Volk seelig mache von ihren Sünden; denn Jesus heißt ein Seeligmacher oder Erlöser.

Zum Fünften.

Wie hat uns denn Christus von Sünden erlöst?

Nicht daß wir gar ohne Sünden leben können, oder keine Sünden fühlen sollten, sondern, daß uns die Sünde nicht zugerechnet werde, daß wir im Glauben um des Verdienstes Jesu Christi willen, Vergebung der Sünden erlangen, und forthin der Sünden nicht mehr dienen.

Zum Sechsten.

Wo steht das geschrieben?

St. Johannes in seiner 1. Ep. am 2. Kap. spricht: meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget, und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde.

III.

Fragstücke von der Offenbarung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man zu dieser Zeit in der christlichen Kirche?

Von der Offenbarung unsers lieben Herrn Jesu Christi, wie er auch den Heiden, oder den Weisen aus Morgenland geoffenbaret sey.

Zum Andern.

In welchen Artikel des christlichen Glaubens gehört es?

In den andern und dritten Artikel: denn sie lehren uns, wie durch das Erkenntniß Jesu Christi, des Hylandes, eine christliche Kirche gesammelt worden sey.

Zum Dritten.

Wenn ist das Kindlein Jesus den Heiden geoffenbaret worden?

Vieler Meinung ist, daß es bald am dreyzehenden Tage nach seiner Geburt geschehen sey: andere halten anders, es ist aber an der Zeit so viel nicht gelegen.

Zum Vierten.

Wie ist denn das geschehen?

Durch einen sonderlichen Stern, den die Weisen im Morgenlande gesehen und ihm bis ins jüdische Land gefolget haben.

Zum Fünften.

Wo haben sie denn das Kindlein Jesus gefunden?

Nicht zu Jerusalem, sondern zu Bethlehem im jüdischen Lande, da es nach der Schrift geboren worden.

Zum Sechsten.

Was haben sie denn dem Kindlein Jesu gethan?

Sie haben als den neugebornen König der Juden und Hyland aller Welt angebetet und verehret, und sind wieder heimgezogen in ihr Land.

Zum Siebenden.

Wozu dienet uns das?

Daß wir, die wir auch Heiden geboren sind, uns des geoffenbarten Hylandes trösten, an ihn glauben, ihm auch treulich danken und dienen sollen.

Zum Achten.

Wo steht das geschrieben?

St. Paul zum Eph. 2. spricht: gedendet daran, daß ihr weiland nach dem Fleische Heiden gewesen seyd, zu derselbigen Zeit waret ihr ohne Christo, fremde und ausser der Bürgerschaft Israel, und fremde von dem Testament der Verheißung,

Fragstücke auf die hohen Festtage.

da ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt: Nun aber, die ihr in Christo Jesu seyd, und welland ferne gewesen, seyd nun nahe geworden, durch das Blut Christi. Item im 5. Kap. Ihr waret welland in Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn, wandelt wie die Kinder des Lichts.

VI. Fragstücke von der Opferung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt und lehret man dieß Fest in der christlichen Kirche?

Von der Opferung des Kindleins Jesu im Tempel, als er sechs Wochen alt gewesen, da er dem Herrn ist dargestellt, nach dem Gesez des Herrn.

Zum Andern.

Was ist das für ein Gesez?

Daß Gott geboten hatte, alle erstgeborne Kindlein der Juden sollen geheiligt werden dem Herrn, das ist, sie sollten beym Gottesdienst im Tempel gebraucht werden, und bleiben, wenn sie vom Stamm Levi geboren, oder sollten mit gewöhnlichem Opfer gelöst werden, wenn sie aus den andern Stämmen geboren wären.

Zum Dritten.

Bleibet denn das Kindlein Jesus im Tempel?

Nein, denn es war nicht aus dem priestertlichen Stamm Levi, sondern aus dem königlichen Stamm Juda geboren.

Zum Vierten.

Was für ein Opfer wird von der Mutter gethan?

Ein paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben, der Aeltern Unvermögen anzuzeigen.

Zum Fünften.

Was hat denn unser Herr Gott mit solcher Gewohnheit bedeutet?

Erstlich hat er sein Volk erinnern

wollen der herrlichen Erlösung aus Egypten, und daß Gott alle Erstgeburt erwürget, ohn allein der Juden.

Zum andern hat er damit den Levitischen Gottesdienst erhalten wollen, bis auf die bestimmte Zeit; darum hat er Leute und Unterhaltung darzu fordern müssen.

Zum dritten: hat er allen Aeltern damit zu verstehen gegeben, beyde, daß die Kinder zwar in Sünden empfangen und geboren, jedoch seine Gaben sind, und wiederum zu ihm gebracht und gezogen werden sollen.

Zum Sechsen.

Welches ist denn die vornehmste Ursache, darum das Kindlein nach dem Gesez geopfert wird?

Auf das es damit vor Gott und aller Welt dargestellt und erzeigt würde, daß allein der ewige, vor allen Creaturen erstgeborne einige Sohn Gottes, ein Opfer für das menschliche Geschlecht werden sollte.

Zum Siebenden.

Wer bezeuget dieß alles?

Der Heilige Geist selbst, aus welches Antreiben Simeon in den Tempel kommt, und dieß Kindlein einen Heiland Gottes, ein Licht der Heiden, und einen Preis Israel rühmet und anrufer.

Zum Achten.

Was hilftes denn uns, daß Christus, der Messias, kommen, sich unter das Gesez gethan, und hie geopfert baret hat?

Weil er der Welt Heiland, und der Heiden Licht und Trost, so haben wir uns billig auch sein im Glauben zu trösten zur ewigen Seligkeit, denn er ist ja uns zu gut auch kommen und gesandt.

Zum Neunten.

Wo steht das geschrieben?

Zum Gal. am 4. spricht St. Paulus: Da aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesez gethan, auf daß er die, so unter dem

dem G
die K
Ne
der G
Christ
Waten
auch
Jung
Herr
dann
worb
den, i
des G
Silbe
theu
schult
daß i
Reich
in en
und C
stand
gier
lich

Ein
Fra

Wie

De
rin,
lieber

In
ne

In
Christ
gen:
stum
Herr
Heil

Wie

De
Jung

Fragstücke auf die hohen Festtage.

dem Geseß waren, erlösete, und wir die Kindschafft empfiengen.

Item, im andern Artikel, von der Erlösung: Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verloren und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewislich wahr!

V.

Einfältige und christliche Fragstücke, von der Empfängniß unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wie pflegt man den heutigen Festtag zu nennen?

Den Tag der Verkündigung Maria, oder der Empfängniß unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchem Stück des Katechismi weist uns die Historie vom heutigen Fest?

In den andern Artikel unsers christlichen Glaubens, da wir sagen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geiste.

Zum Dritten.

Wie geschieht die Empfängniß des Herrn?

Der Engel Gabriel bringet der Jungfrauen Maria, aus Gottes

Befehl, die wunderliche und fröliche Botschaft, daß sie vor allen andern Weibern soll die Mutter des Herrn werden.

Zum Vierten.

Von wem soll die Jungfrau Maria schwanger werden?

Von dem Heiligen Geiste. Denn, spricht der Engel Gabriel: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

Zum Fünften.

Warum hat Christus müssen von dem Heiligen Geiste empfangen werden?

Daß er würde ein heiliger, reiner Mensch, ohne Sünde empfangen, und könnte uns mit seinem heiligen theuren Blut erlösen, und reinigen von allen unsern Sünden.

Zum Sechsten.

Wo steht das geschrieben?

In der Epistel an die Ebräer am 7. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der heilig wäre, unschuldig, unbesleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich Noth wäre, (wie jenen Hohenpriestern) zuerst für seine eigene Sünde Opfer zu thun; darnach für des Volks Sünde, denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.

Zum Siebenden.

Warum hat der Mittler Jesus Christus müssen wahrer Gott seyn?

Daß er könne die Sünde tilgen, den Tod erwürgen, die Hölle zerstören, die Gerechtigkeit, Unschuld und ewiges Leben wieder bringen. Welches keinem Engel oder Menschen möglich war.

Zum Achten.

Wo steht das geschrieben?

Esaiä

Fragsstücke auf die hohen Festtage.

Esaia am 25. Kapitel: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen. Und Esaia 43. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinerwillen, und gedenke deiner Sünde nicht.

Zum Neunten.

Warum hat er auch müssen ein wahrer Mensch seyn?

Das er sich nie leiden und sterben und seinem himmlischen Vater Abtrag machen, von wegen unsrer Sünden, wie geschrieben steht, 1. Petr. 3. Christus ist geodiet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Zum Zehenden.

Was haben wir für Nutzen und Trost davon, daß Christus, Gottes Sohn, ist Mensch worden?

Durch seine heilige Empfängnis und Menschwerdung ist uns armen Menschen die allergrößte Ehre wie verschaffen. Denn heute hat Gott unser Fleisch und Blut, doch ohne Sünde an sich genommen, und hat uns der göttlichen Natur theilhaftig gemacht, wie St. Petrus spricht in seiner 2. Epist. 1. Und Ef. 7. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, das ist: Gott mit uns.

Zum Elften.

Was sollen wir unserm lieben Gott dafür thun?

Wir sollen ihm und seinem lieben Sohn Jesu Christo dafür von Herzen danken, wünschen und bitten, daß seine heilige und seelige Empfängnis und Menschwerdung an uns armen Sündern nicht verloren werde, sondern durch seinen heiligen Geist viele Früchte und Nutzen schaffe, zur Reinigung und Abwaschung aller unsrerer Sünden, zu ewiger Unschuld und Seeligkeit.

Audere Fragsstücke von der heiligen Empfängnis unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man dieses Fest in der christlichen Kirche?

Von der allerheiligsten Empfängnis und Menschwerdung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchen Artikel unsers christlichen Glaubens gehöret es?

In den andern Artikel und sonderlich in diese Worte: Ich glaube an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste.

Zum Dritten.

Wenn hat sich solche Empfängnis zugevragen?

Zu der Zeit Herodis, des Königs Judea, im 8. Monat, nach der Empfängnis Sanct Johannis des Täufers, Luc. 1. zu Erfüllung der Weissagung Jacobs, Genes. 49.

Zum Vierten.

Wo ist es geschehen?

Zu Nazareth im Galiläischen Lande, denn dieß Kindlein ist das edle Zweiglein, Ef. 11. und sollte Nazarenus heißen.

Zum Fünften.

Wer ist denn die Mutter dieses Kindleins?

Maria, die Jungfrau, vor, in und nach der Geburt, laut der Weissagung, Ef. 7. und unsers christlichen Glaubens.

Zum Sechsen.

Hat es denn auch einen Vater?

Ja, im Himmel ist von Gott dem Vater in Ewigkeit geboren, ohne Mutter, gleichwie hernach zur bestimmten Zeit auf Erden, von der Mutter geboren ohne Vater.

Zum Siebenden.

Wie ist es denn empfangen und Mensch worden?

Also wie die Kirche Gottes singet, und unser christlicher Glaube hält:

Fragstücke auf die hohen Festtage.

hält: nicht von Mannsblut noch vom Fleisch, allein von dem heiligen Geist, ist Gottes Wort worden ein Mensch, und blühet eine Frucht Weibesfleisch.

Zum Achten.

En! das ist über und wider die Natur, und mag wohl ein Wunderkind seyn?

Ja freylich, drum heißt auch wunderbar, Es. 9. Ein solch Kind, in der Person zwei Naturen, die göttliche und menschliche, doch unvermengt, unverwandelt, unabgetheilt, auch unterschieden, doch wahrhaftig, persönlich und unzertrennlich vereinigt sind. Summa, es ist Gott und Mensch in einer Person.

Zum Neunten.

Hat denn in solcher Vereinigung beyder Naturen eine von der andern auch etwas empfangen?

Die göttliche Natur kann nichts empfangen, denn sie hat vorhin alles von Ewigkeit her, aber die menschliche Natur in Christo hat von der göttlichen empfangen: Kraft, Macht, Ehre und Herrlichkeit, über alles, was genennet mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der künftigen.

Zum Zehnten.

Warum hat denn dieß Kind müssen Gott und Mensch ohne Sünde seyn?

Auf daß er, als der Welt-Heiland, Mittler, Hohepriester und König, sein Volk von Sünden erlösete, reinigte, mit Gott versöhnete, schüzete, gerecht und selig machte, in allen Nothen Mitleid haben, und helfen möchte: und sonderlich 1. Joh. 2. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und der selbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt, dafür wir ihn auch erkennen, ehren und anrufen sollen.

Zum Elften.

Wie werden wir aber solcher Wohlthaten Christi zur Theilhaftig?

Durch den Glauben, daß wir uns Christum mit seiner heiligen Empfängniß, Geburt, Verdienst und allen seinen Wohlthaten zu eigen nehmen, uns seiner mit wahren Vertrauen freuen, irösten wider die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verdammiß, darauf verlassen, trogen, wie solches alles der andere Artikel des Glaubens in unserm heiligen Katechismus bezeuget.

Zum Zwölften.

Wie lautet derselbe?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blut, und mit seinem unschätzbaren Leiden und Sterben; auf daß ich in eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, gleichwie er ist aufgestanden vom Tode, lebet und regiret in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr.

VI. Fragstücke vom heilwärtigen Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man zu dieser Zeit in der Christlichen Kirche?

Von dem heilwärtigen Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchen Artikel des Christlichen Glaubens gehört es?

In

Fragstücke auf die hohen Festtage.

In den andern Artikel von der Erlösung, da wir bekennen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

Zum Dritten.

Was hat denn unser lieber Herr Jesus Christus gelitten?

Nach vielen Leiden seines ganzen Lebens, hat er unter Pontio Pilato viel Leid und Schmach, und endlich den allerhöchlichsten Tod am Kreuze gelitten.

Zum Vierten.

Warum ist er gekreuziget worden?

Darauf antwortet St. Paulus zum Kolossern am 1. Gottes Wohlgefallen ist gewesen, daß alles durch Christum versöhnet würde, zu ihm selbst, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze. Und zum Galatern am 3. Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

Zum Fünften.

Was sollen wir vornämlich gedenken von dem Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi?

Drey Dinge: Erstlich unsere Sünde, damit wir Ursach gegeben haben, daß Christus leiden und sterben müssen, daß wir uns solches lassen reuen und leid seyn, auch hinauf fort meiden.

Darnach die große Barmherzigkeit Gottes, dadurch er uns wiederum so theuer erworben und erlöst hat, daß wir derselben im festen Glauben uns trösten, und ihm herzlich dafür danken.

Leglich auch sein Exempel, daß wir demselben nach, unser Kreuz auch geduldig tragen, wie St. Petrus sagt in der 1. Epistel im 2. Kapitel: Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Und Matth. am 16. Wer mich nachfolgen will, der verleugne

sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Zum Sechsten.

Glaube ich denn, daß auch Christus für dich gelitten und gestorben sey?

Je traun, denn St. Johannes sagt am 1. Christus sey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Und im andern Artikel unsers christlichen Glaubens: Der mich verlorren und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen, bitteren Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regiret in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr.

VII.

Fragstücke von der frölichen Auferstehung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man das österliche Fest in der christlichen Kirche?

Von der sieghaften Auferstehung unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchen Artikel des christlichen Glaubens gehöret es?

In den andern Artikel, von der Erlösung, darinnen wir bekennen, daß Jesus Christus am dritten Tage auferstanden sey von den Todten, nach der Schrift.

Zum Dritten.

Wem ist er denn erschienen? Seinen Jüngern, und vielen andern, wohl vierzig Tage lang, ehe denn er gen Himmel gefahren.

Zum

Was

Erst
rechtig
Röme
um u
auferst
heit w
auch,
zum e
sprich
siehun
in Ab
werden
gemac

Was
Wiz
ten im
herzlic
lichem
dienem

W
St.

sprich
auferst
ist, da
Gottes
auf Er
Wir si
begrab
Christi
der ist
Vaters
neuen
andern
Glaub
sey, u
lebe, u
rechtig
gleich
Tode,
keit, d

Frag
renbe

Fragstücke auf die hohen Festtage.

Zum Vierten.

Was hilft uns denn seine Auferstehung?

Erstlich bringt sie uns ewige Gerechtigkeit, wie St. Paulus sagt zum Römern am 4. Christus ist gestorben um unserer Sünde willen, und ist auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Darnach bringet sie uns auch, daß wir in ihm auferstehen zum ewigen Leben, wie er selbst spricht: Joh. 11. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Und wie wir in Adam alle gestorben sind; also werden wir in Christo alle lebendig gemacht, in der 1 Kor. 15.

Zum Fünften.

Was sollen wir unterdeß thun? Wir sollen uns solcher Wohlthaten im festen Glauben trösten, ihm herzlich dafür danken, und in christlichem Wandel und Gehorsam ihm dienen.

Zum Sechsten.

Wo steht das geschrieben?

St. Paulus zum Kolossern am 3. spricht: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; trachtet nach dem, das auf Erden ist. Und zum Röm. am 6. Wir sind mit Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus von den Todten auferwecket ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Und im andern Artikel unsers christlichen Glaubens: Auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr.

VIII.

Fragstücke von der triumphirenden Himmelfahrt unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Ersten.

Wovon handelt man zu dieser Zeit in der christlichen Kirche?

Von der triumphirenden Himmelfahrt unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Zum Andern.

In welchen Artikel des christlichen Glaubens gehöret es?

In den andern Artikel von der Erlösung, und nämlich in diese Worte: Ich glaube an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, aufgezogen gen Himmel, sitzend zur Rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

Zum Dritten.

Wenn ist der Herr Jesus gen Himmel gefahren?

Als er vierzig Tage nach seiner Auferstehung seinen lieben Jüngern erschienen war, ist er darnach sichtbarlich in einer Wolke gen Himmel gefahren.

Zum Vierten.

Wo ist denn das geschrieben?

Zu Bethania, an dem Ölberg, vor Jerusalem.

Zum Fünften.

Wer ist denn dabei gewesen, da er ist gen Himmel gefahren?

Nicht allein seine lieben Jünger, und andere, so damals versammelt, sondern auch das himmlische Heer der heiligen Engel, deren zweien sich auch damals hören und sehen ließen.

Zum Sechsten.

Wie ist er denn gen Himmel gefahren?

Als er sich empor hob, nahm ihn eine Wolke auf vor ihren Augen weg, nicht also, daß er droben im Himmel beschloßen, daß er nun nicht mehr bey uns auf Erden seyn wolle, oder könne, sondern daß er nun alles im Himmel und auf Erden erfüllet, an allen Orten und Enden, sammt dem Vater und dem Heiligen Geist gewaltig herrsche und regiere, bis er, wie die Engel sagen, am jüngsten Tage

Fragstücke auf die hohen Festtage.

Erlage wird erwieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Zum Siebenden.

Was hilft uns denn die Himmelfahrt unsers lieben Herrn Jesu Christi?

Das zeigt uns der 68. Psalm: er ist auf-fahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen, und hat Gaben empfangen für die Menschen.

Zum Achten.

Was ist das Gefängniß?

Das ist die Sünde, Tod, Zensel, und was ihm mehr anhanget. Diese Feinde hat Christus damals gefangen, daß sie nunmehr an den Christen nicht ausrichten können, was sie gerne wollten.

Zum Neunten.

Was sind denn die Gaben?

Das ist sonderlich der heilige Geist mit seinem Amt und Wirkung, innerlich und äußerlich, in Wort und Sacrament, dadurch er uns Christen neu gelehret, und den Glauben in uns erhält zur ewigen Seligkeit, wie wir zu Pfingsten hören werden.

Zum Zehenden.

Was sollen wir denn vornehmlich bey der Himmelfahrt Christi bedenken?

Erstlich, daß wir uns sein, als unsers Mittlers und Fürbitters bey Gott dem himmlischen Vater, ja unsers an allen Orten gegenwärtigen Heilandes, in wahrem Glauben freuen und trösten: darnach, daß wir vor ihm, als der alle Dinge siehet und weiß, auch anständig und in gutem Gewissen wandeln und leben, bis wir sammt ihm im himmlischen Leben verklaret werden.

Zum Elften.

Wo siehet das ge-dr-eben?

Davon schreibt St. Paulus nach der Länge, zum Epheßern am 1. und 2. Kapitel. Aber kürzlich spricht er zum Koloss. am 3.: seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was

droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Und im andern Artikel unsers Christlichen Glaubens: auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr.

IX.

Fragstücke auf das heilige Pfingstfest von der Sendung des heiligen Geistes.

Zum Ersten.

Wovon handelt man zu dieser Zeit in der Christlichen Kirche?

Von der Sendung des heiligen Geistes.

Zum Andern.

In welchen Artikel des Christlichen Glaubens gehört es?

In den dritten Artikel von der Heiligung, und nämlich in diesen Worten: ich glaube an den heiligen Geist.

Zum Dritten.

Wer ist denn der heilige Geist?

Er ist wahrer Gott sammt dem Vater und Sohn, doch als eine unterschiedene Person von Ewigkeit ausgehend und g-sendet.

Zum Vierten.

Wenn ist er denn gesendet?

Sowar vom Anfange der Welt ist er allen Gläubigen unsichtbar gesendet und gegeben, aber nach der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi ist er den lieben Aposteln und Christgläubigen sichtbarlich gesendet und gegeben, am fünfzigsten Tage nach Ostern.

Zum Fünften.

Wie ist er ihnen denn gegeben?

In

Fragstücke auf die hohen Festtage.

In einem lieblichen Windbrausen, da man an ihnen zertheilte Zungen gesehen, als wären sie feurig.

Zum Sechsten.

Warum hat sich der Heilige Geist öffentlich also sehen und hören lassen?

Oeffentlich hat ers gethan, daß er zeige, wie er noch für und für bey den Gläubigen wirken wolle: Im Winde aber, und an den Zungen hat er sich hören und sehen lassen, daß er zeige, in was Mittel er sein Amt und Werk bey den Menschen ausrichten wolle, und nämlich durchs Wort und Sacrament.

Zum Siebenten.

Was ist denn das Heiligen Geistes Amt und Werk?

Daß er innwendig die Herzen der Menschen erleuchte, in wahrer Erkenntnis Gottes und Glauben: Darnach sie auch auswendig mit nöthigen Gaben ziere, sie also heilige und zum ewigen Leben erhalte.

Zum Achten.

Was sollen wir denn thun, daß wir auch rechte Ainsigen halten mögen?

Wir sollen uns der allgemeinen Zusage Christi, daß er uns den heiligen Geist verheißet, im festen Glauben trösten, sein Wort fleißig hören, am Gebet anhalten, und im guten Gewissen leben, alsdenn haben wir ein gewis Zeugnis, daß wir den Heiligen Geist auch empfangen haben.

Zum Neunten.

Wo steht das geschrieben?

Also spricht Christus: Joh. am 14. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Und nahe zuvor spricht er: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe

ewiglich, den Geist der Wahrheit. Item: Luc. am 11. Vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.

X.

Fragstücke von der Heiligen Dreysaltigkeit.

Zum Ersten.

Wovon handelt dann dieß Kest in der christlichen Kirche?

Von der Heiligen Dreysaltigkeit, oder von der wahren Erkenntnis Gottes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes.

Zum Andern.

In welches Stück der christlichen Lehre gehört es?

Vornämlich in das andere, das sind die Kräfte unsers christlichen Glaubens.

Zum Dritten.

Woher kennet man Gott wahrhaftiglich?

Aus seinem heiligen Wort, darinn er uns sich offenbaret hat.

Zum Vierten.

Was ist denn GOTT nach seinem Wort und Offenbarung?

GOTT ist ein geistlich und ewig Wesen, weise, allmächtig, gerecht, barmherzig, freys Willens, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist.

Zum Fünften.

Ist auch mehr dann ein Gott?

Nein! Im Wesen ist nur ein einziger Gott, aber in diesem einzigen göttlichen Wesen sind gleichwohl drey unterschiedene Personen: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Zum Sechsten.

Ja! das ermet sich nicht zu der Vernunft?

Das schadet nicht, darum heisset und ist ein Artikel des Glaubens, weil man es nicht nach der Vernunft verstehen kann, sondern glauben muß.

Zum

Fragstücke auf die hohen Festtage.

Zum Siebenden.

Wie kommen wir aber zu solcher Erkenntniß und Glauben?

Der Heilige Geist bringe uns dazu durchs Wort und die heiligen hochwürdigen Sacramenta, wenn wir dieselben lieben und brauchen.

Zum Achten.

Was bringt und hilft uns denn solche Erkenntniß und Glauben?

So man das Erkenntniß hat, und sich mit festem Vertrauen Gott in Christo ergiebet, da hat man gewißlich das ewige Leben. Denn das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Zum Neunten.

Was sollen wir denn nun thun, wenn wir Gott also im Glauben erkannt haben?

Wie sollen uns seiner ewigen Güte im wahren Vertrauen freuen und trösten, ihm herzlich danken und treulich dienen, auch allezeit uns seinem göttlichen Willen mit Geduld untergeben.

Zum Zehenden.

Wo steht das geschrieben?

Also schreibt der heilige Prophet Micha am 6. Es ist dir gesagt, o Mensch; was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott, Amen.

XL.

Einfältige Fragstücke, von der Geburt und Beschneidung Johannis des Täufers, auch von seines Vaters Zacharia schönem Loosgesang.

Zum Ersten.

Wovon handelt man dieses Fest über in der Christlichen Kirche?

Von der Geburt und Beschneidung des heiligen Täufers Johan-

nis, auch von dem herrlichen Lobgesang seines Vaters Zacharia.

Zum Andern.

Wer sind die Aeltern Johannis, von welchen er auf die Welt geboren?

Das ist zum Theil allbereith berühret, Zacharias und die alle gottesfürchtige Maron, Elisabeth, aus dem priesterlichen Stamm Levi.

Zum Dritten.

Warum wird er von alten und ganz verlebten Aeltern, und eben aus dem Stamm Levi geboren?

Von alten und ganz verlebten Aeltern wird er geboren, auf daß Gottes Allmacht und Wahrheit hierdurch bezeuget werde: Seine Allmacht, welche schafft, daß die Unfruchtbare eine fröhliche Kindermutter wird, wie der 113 Psalm davon redet: Seine Wahrheit, daß er seine Verheißung endlich gewiß erfüllen, und sich nicht daran hindern lassen wolle. Aus dem priesterlichen Stamm Levi, aber wird Johannes geboren, auf daß zwischen Christo und ihm ein Unterschied wäre, der aus dem königlichen Stamm Juda geboren.

Zum Vierten.

Was hat sich zum ersten nach Johannis des Täufers Geburt begeben?

Er ist am achten Tage hernach zum Zeugniß des angeborenen Erbschadens, zum Exempel der Nachfolge, daß man die Sacramenta in Ehren halten soll, beschnitten worden.

Zum Fünften.

Was hat sich vornämlich nach seiner Beschneidung zugegetragen?

Es ist ihm erstlich der schöne Name, Johannes, gegeben worden, welcher so viel heißet, als Huld- oder Gnadenreich, sein Amt zu bezeugen, daß er nicht allein ein zorniger Gesetz- sondern auch ein holdseliger Evangelischer Prediger

ger
ale
than
hat

Wel
In

In
Zum
Chri
Zum
Söh

Was
Zu
Grem
Gott
durch
auch
bigen
ten,
Herr
ten o
Dank
Zu
niger
Christ
ten u
seine
be Ki

Einf

Wov
in

Nor
zu ihr
Gebir

W
Wal
schaf
oder
schwa

Fragsstücke auf die hohen Festtage.

ger sehn werde: Darnach hat sich alsbald seines Vaters Mund geöffnet, daß er das schöne Benedictus hat singen können.

Zum Sechsten.

Welches ist denn die Summa oder Inhalt desselbigen schönen Lobgesanges Zacharia?

Zweyerley thut er darinnen.

Zum ersten: zeigt er öffentlich von Christo, dem gegenwärtigen Messia; Zum andern: weissaget er von seines Sohns künftigen Beruf und Amt

Zum Siebenden.

Was haben wir daraus zu lernen?

Zum Ersten: daß wir nach dem Crempel des heiligen Zacharia, Gott, unserm himmlischen Vater, durch des Heiligen Geistes Kraft auch mit vollem Munde, und gläubigem Herzen, für alle Wohlthaten, uns in seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, erzeiget, solten ohne Unterlaß Lob, Ehr und Dank sagen.

Zum Andern: daß wir nicht weniger Gott sollen danken, wenn er christliche Aeltern mit Leibesfrüchten und Kindern segnet, dadurch seine Ehe befördert, und seine Kirche erbauet werden kann.

XII.

Einfältige Fragsstücke von der Heimsuchung Mariä.

Zum Ersten.

Wovon handelt man dieses Fest in der heiligen christlichen Kirchen?

Von Mariä Heimsuchung, daß sie zu ihrer Ruhmen Elisabeth, übers Gebirge gangen.

Zum Andern.

Wenn ist das geschehen?

Bald nach der englischen Bottschaft, als etwa Elisabeth sechs oder sieben Monate mit Johanne Schwanger gewesen.

Zum Dritten.

Warum hat denn Maria eine solche ferne und gefährliche Reise in die zwanzig Meilen Weges vorgenommen?

Erstlich hat sie sehen wollen das große Wunder Gottes an ihrer Ruhmen Elisabeth, nach dem Wort des Engels erfüllet.

Darnach weil sie gewußt, mit was großem Verlangen Zacharias und Elisabeth auf Christum den Messiam gewartet, hat sie zu ihnen geeilet, sie mit der Bottschaft von dem gegenwärtigen Messia zu erfreuen.

Endlich hat sie ihrer Ruhme Elisabeth, die sechs Wochen über, nothdürftige Handreichung thun wollen.

Zum Vierten.

Was hat sich begeben, als Maria zu Elisabeth kommen?

Sie hat Elisabeth gegrüßet, und so bald Elisabeth den Gruß Mariä gehöret, hat Johannes im Mutterleibe mit Hüpfen und Springen, Christum den gegenwärtigen Messiam, empfangen.

Zum Fünftten.

Was hat Elisabeth alsdenn vorgenommen?

Sie hat eine herrliche Predigt gethan. Erstlich: von der großen Wohlthat Gottes, Mariä insonderheit bewiesen; Darnach: von der Person und Gnadenreichen Amt des gegenwärtigen Messia, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Zum Sechsten.

Was haben wir vornehmlich aus solcher Predigt Elisabeth zu lernen?

Daß wir Mariam, die Mutter des Herrn Christi, für einen theuren Werkzeug Gottes erkennen, doch ihr nicht zu viel zuschreiben, und Christo seine gebührende Ehre berauben sollen, wie die Papisten thun.

Fragstücke auf die hohen Festtage.

Zum Siebenten.
Hat auch die Vrebigt Elisabeth
Ruß geschaffen bey der hoch-
gelobten Jungfrau
Maria?

Ja allerwege, denn sie hat ihr
Ursache gegeben zu dem herrlichen
Meister- und Lobgesang, den man
sonst das Magnificat nennet.

Zum achten.
Welches ist die Summa oder Inn-
halt desselbigen Lobgesangs
Maria?

Dren Stück oder Theil hat er:
Im ersten danket Maria GOTT,
dem allmächtigen himmlischen Va-
ter, für die sonderbare Gnade, daß
er sie, als ein armes elendes Mägd-
lein, vor andern auserkohren, daß
sie eine Mutter seines Sohnes, des
verheissenen Messia seyn sollte, und
allbereit worden. Im andern rüh-
met sie Gottes großmächtige Werke,
die er durch Christum vom Anfang
der Welt gethät, und noch bis zu
Ende derselben bewirken wird.
Im dritten preiset sie Gottes das
himmlischen Vaters Barmherzig-
keit und Wahrheit, die er durch die
Empfängniß seines Sohnes auch
an ihr und allen bezeuget und be-
wiesen.

Zum Neunten.
Was haben wir daraus zu ler-
nen?

Daß wir GOTT unserm himm-
lischen Vater ohne Unterlaß sollen
Lob und Dank sagen, für das große
Gnadenweß und Erlösung, durch
seinen Sohn, unsern Herrn Chri-
stum geschehen.

Zum Zehenden.
Wo steht das geschrieben?
St. Paulus zum Kolossern am 1.
spricht: Danksetzet dem Vater,
der uns tüchtig gemacht hat, zu
dem Erbsheil der Heiligen im Licht,
welcher uns errettet hat von der
Obrigkeit der Finsterniß, und hat
uns versetzet in das Reich seines Lie-

ben Sohnes, an welchem wir haben
die Erlösung durch sein Blut, näm-
lich die Vergebung der Sünden.

XIII.

Fragstücke auf das Fest Mi-
chaelis, des heiligen Erz-
engels.

Zum Ersten.
Was wird dieses Fest über in der
Christlichen Kirche gehan-
delt?

Die Lehre von den heiligen En-
geln.

Zum andern.
In wie viel Stücke mag solche
Lehre eingetheilt werden?

In drey Stücke: Das erste ist von
dem Wesen und der Natur der En-
gel, was sie sind, und wie man-
cherley.

Das andere: von der heiligen
Engel Amt und Wirkung.

Das dritte: von denen, welche
die heiligen Engel bey sich behalten,
und auch wieder verlieren, von sich
jagen oder treiben.

Zum Dritten.
Wie mancherley sind die Engel?

Die heilige göttliche Schrift setz-
et an vielen Orten, daß böse und
gute Engel sind, als im 2. Buch
Chron. am 18. Kap. im 5. Job. 1
u. 2. Job. 8. Epp. 6. Josua 5. Da-
nielis 3, 6. Matth. 1. Ebr. 1. und
anderswo mehr.

Zum Vierten.
Was sind denn die bösen Engel?
Unsaubere, unreine, höllische Gei-
ster, anfänglich von Gott gut er-
schaffen, aber aus eigener Will-
kühr von ihm wieder abgefallen,
welche alles Uebel nach Gottes
Verhängniß, um der Sünde wil-
len, stiften.

Zum Fünften.
Was sind denn die guten Engel?
Göttliche unsichtbare Creaturen,
von

Die vier Hauptsymbole.

von GOTT erschaffen zu seinem Ebenbilde, weise, verständig, frey, heilig, gerecht, keusch, demüthig, unschuldig und unsträflich: welche in der Wahrheit bestanden, und darinnen dermaßen bestärkt sind, daß sie nunmehr nicht fallen können, sondern dienen Gott und den Christen, verrichten Gottes Willen mit sonderm Lust und Freuden, und singen stets Lob und Ehr ihrem Schöpfer.

Zum Sechsten.

Was ist der gute heiligen Engel Amt und Wirkung?

Das ist jetzt allbereit berührt, sie ehren und dienen GOTT, ihrem Schöpfer, Ps. 6. Dan. 6. Sie waren auch den Gläubigen, so die Seligkeit ererben sollen, auf den Dienst, Ebr. 1. Sie beschützen die Christen auf allen ihren Wegen, und tragen sie auf den Händen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen, im 91. Psalm.

Zum Siebenden.

Welches sind diejenigen, so die heiligen Engel bey sich behalten, und wieder verlieren, von sich jagen oder vertreiben?

Diejenigen bekommen und behalten die heiligen Engel bey sich, welche von Grund ihres Herzens GOTT dafür danken, daß er solche mächtige, herrliche Wächter

auf sie beschieden, und ihn ohn Unterlaß um der Engel Schutz bitten und anrufen. Item, die Gottes Wort fleißig und ernstlich hören, die heiligen Sacramenta oft gebrauchen, und sich eines gottseligen und christlichen Wandels befließen. Wiederum jagen und treiben die heiligen Engel von sich, die Gott dem Herrn für den Schutz der lieben Engel nicht danken, vielweniger ihn darum anrufen, die auch Gott, sein Wort und die heiligen Sacramenta verachten, und ein epikurisch und sündlich Leben führen.

Zum Achten.

Wo steht das geschrieben?

Der königliche Prophet David sagt im 34. Psalm: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Mit welchen Worten der Prophet anzeigt, wie die Gläubigen stets die heiligen Engel um sich haben, und in ihrem Schutz und Geleite stehen: Also haben die Gottlosen die bösen Engel, die höllischen Geister, um sich, die sie zu allen Sünden anreizen, und sie endlich mit Leib und Seel in Abgrund der Hölle stürzen, davor behüt uns Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Die vier Hauptsymbole,

darinne die christliche Kirche glaubet und bekennet, daß ein einziger GOTT, und drey unterschiedliche Personen in einem göttlichen Wesen sind.

1. Das Apostol. Glaubensbekenntniß, welches die heiligen zwölf Apostel einmüthig zusammen getragen haben.

Ich glaube (Hab. 2, 4. Röm. 8, 9. 1. Kor. 12, 13.) an Gott (Deut. 6, 4. 1. Kor. 8, 6.) den Vater, (Ps. 82, 27. Matth. 7, 11.) allmächtigen (Genes. 17, 1. 2. Kor. 6, 18.)

Schöpfer Himmels und der Erden. (Ps. 33, 6. Joh. 4, 17.) Und an Jesum (Zach. 9, 9. Matth. 1, 21.) Christum, (Dan. 9, 24. Joh. 3, 34.) seinen einzigen (Zach. 13, 7. Joh. 1,

Die vier Hauptsymbole.

10) Sohn, (Ps. 2, 7. Matth. 16, 16.) unsern Herrn, (Jeremia 23, 6. Joh. 20, 28.) der empfangen ist, (Jer. 31, 22. Luc. 1, 31.) vom Heiligen Geist, (Matth. 1, 21.) geboren (Jerem. 31, 22. Luc. 1, 31. Joh. 1, 14.) von der Jungfrau Maria, (Jes. 7, 14. Luc. 2, 34.) gelitten (Jes. 50, 6. Luc. 23, 1. seq.) unter Pontio Pilato (Ps. 2, 2. Luc. 23, 33.) gekreuziget, (Ps. 22, 17. Joh. 3, 14.) gestorben (Dan. 9, 26. Röm. 5, 3.) und begraben (Jes. 53, 9. Joh. 2, 24.) niedergefahren zur Hölle, (Ps. 16, 10. Ephes. 4, 9.) am dritten Tage (Jos. 6, 2. Matth. 16, 21.) auferstanden von den Todten, (Jes. 63, 1. 2. Tim. 2, 8.) aufgefahren gen Himmel, (Ps. 68, 19. Kol. 2,

15) sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, (Ps. 110, 1. Marc. 16, 19.) von dannen er kommen wird (Jes. 66, 15. Act. 1, 11.) zu richten (Cap. 6. 6. Act. 17, 31.) die Lebendigen und die Todten. (Dan. 12, 2. 1. Kor. 15, 51.) Ich glaube an den Heiligen Geist, (Zach. 12, 10. Joh. 15, 26.) eine heilige (Psalm 45, 5. Eph. 5, 26.) christliche Kirche, (Psalm 22, 26. Matth. 4, 19.) die Gemeine der Heiligen, (Erod. 19, 5. Ephes. 4, 3.) Vergebung der Sünden, (Ps. 32, 1. Act. 10, 48.) Auferstehung des Fleisches, (Jes. 66, 14. Joh. 5, 28.) und ein ewiges Leben, (Psalm 16, 11. 1. Petr. 1, 4.) Amen. (Psalm 72, 29. 2. Kor. 1, 10.)

II. Das Nicenische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an einen einigen allmächtigen GOTT den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles was sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen Herrn, Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt. Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerley Wesen, durch welchen alles geschaffen ist, welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, uns theilhaftig worden durch den Heiligen Geist, von der Jungfrauen Maria und Mensch worden, auch für uns gekreuziget unter Pontio Pilato, ge-

stirbt und begraben, um am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten des Vaters, und wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, des Reichs kein Ende nehmen wird.

Und an den Herrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredet hat. Und eine heilige christliche Apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt, Amen.

III. Des heiligen Kirchenlehrers Athanasii, Bischoffs zu Alexandria, Glaubensbekenntniß, welches er gehalten im Jahr 333 wider die lästerlichen Arianer, die des Herrn Christum Allmacht verleugnet, lautet also:

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben, rein hält, der wird ohne Zweifel ewig verloren seyn.

Dies

Dies
des
in d
nen
nicht
meng
zertr
Ein
eine
der
Ab
Heil
gleich
ewig
W
ten
der
S
Coh
lige
De
Coh
Geist
De
ist
ewig
Un
sonde
G
schaff
sonde
ein
W
tig,
Heil
Un
mä
tiger
W
Coh
ist
Un
sonde
W
der
lige
Un
sonde
D

Die vier Hauptsymbole.

Dies ist aber der rechte und christliche Glaube, da wir einen einzigen Gott in dreyn Personen, und dreyn Personen in einer Gottheit ehren, und nicht die Personen unter einander mengen, noch das göttliche Wesen zerrennen.

Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und Heiliger Geist ist ein einziger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherley der Vater ist, solcherley ist der Sohn, solcherley ist auch der Heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unermesslich, der Sohn ist unermesslich, der Heilige Geist ist unermesslich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig.

Und sind doch nicht dreyn Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht dreyn Unge- schaffene, noch dreyn Unmestliche, sondern es ist ein Unerschaffener und ein Unmestlicher.

Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der Heilige Geist ist allmächtig.

Und sind doch nicht dreyn Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott.

Und sind doch nicht dreyn Götter, sondern es ist ein Gott.

Also der Vater ist der HERR, der Sohn ist der HERR, der Heilige Geist ist der HERR.

Und sind doch nicht dreyn Herren, sondern es ist ein Herr.

Denn gleichwie wir müssen nach

christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht dreyn Götter oder dreyn Herrn nennen.

Der Vater ist von niemanden gemacht, noch geschaffen, noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geboren.

Der Heilige Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht noch geschaffen, noch geboren, sondern ausgehend.

So ist nun ein Vater, nicht dreyn Väter, ein Sohn, nicht dreyn Söhne, ein Heiliger Geist, nicht dreyn Heilige Geister, und unter diesen dreynen Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste, sondern alle dreyn Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß.

Auf daß also, wie gesagt ist, dreyn Personen in einer Gottheit, und ein GOTT in dreynen Personen ge- ehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den dreynen Personen in Gott halten.

Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich gläube, daß Jesus Christus unser Herr sey wahrhaftiger Mensch.

So ist nun das der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus Gottes Sohn und Mensch ist.

Gott ist er aus des Vaters Na- tur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren.

Ein vollkommener GOTT, ein vollkommener Mensch, mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.

Gleich ist er dem Vater nach der

Die Augspurgische Confession.

Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater nach der Menschheit.

Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zweien sondern ein Christus.

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sey, sondern, daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja! einer ist er, nicht, daß die zwei Naturen vermengt sind, sondern daß er eine einzige Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seel ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus.

Welcher gelitten hat um unserer Erigkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben, und welche Gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube, wer denselben nicht fest und treulich glaubet, der kann nicht selig werden.

IV. Das Glaubensbekenntniß der heiligen Väter Ambrosii, Bischoffs zu Mayland, und Augustini, Bischoffs zu Hippo.

GOTT! dich loben wir, Herr! dich preisen wir.

Dich, ewiger Vater! ehret die ganze Welt.

Alle Engel, Himmel und alle Gewaltigen.

Eherubin und Seraphim singen dir ohn Unterlaß.

Heilig! Heilig! Heilig ist Gott der Herr Zebaoth.

Himmel und Erde ist voll deiner herrlichen Majestät.

Dich lobet die herrliche Versammlung der Apostel.

Und der löbliche Haufe der Propheten, auch der reinen Märtyrer Schaar.

Dich preist die heilige Kirche in aller Welt.

Dich, Vater! der du bist von unendlicher Majestät.

Ehret auch deinen rechten einigen Sohn.

Und den Tröster den Heiligen Geist.

Du bist, o Christe! der König der Ehren.

Du bist der ewige Sohn des Vaters.

Du hast nicht geschauet der Jungfrauen Leib, da du Mensch wurdest, und uns erlösest.

Du hast des Todes Stachel überwunden, und den Gläubigen das Himmelreich aufgethan.

Du sitzt zur rechten Hand Gottes in Herrlichkeit des Vaters.

Und wirst kommen ein Richter, wie der Glaube hoffet.

So bitten wir dich, Komm zu Hülff deinem Dienern, die du mit deinem theuerbaren Blut erlöset hast.

Hilff deinem Volk, Herr! und segne dein Erb.

Regiere sie und erhebe sie ewiglich.

Wir loben dich ewiglich.

Wir preisen deinen Namen immer und ewiglich.

Du woldest uns, Herr! diesen Tag vor Sünden gnädiglich befreien.

Erbarm

Die Augspurgische Confession.

Erbarm dich unser, HERR! unser Erbarm dich.
Wir hoffen auf dich, HERR!
Laf uns nimmermehr zu Schanden
Laf deine Barmherzigkeit über uns werden.
groß seyn, wie wir auf dich hoffen.

Die ungeänderte Augspurgische Confession, oder
Bekennniß des Glaubens eiltlicher Fürsten und Städte, über-
antwortet Kaiserl. Majestät, zu Augspurg, Anno 1530.

V o r r e d e.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Unüberwind-
lichster Kaiser, allernädigster Herr!

Als Ew. Kaiserliche Majestät kurz verschiedener Zeit, einen gemei-
nen Reichstag alhier gen Augspurg gnädiglich ausgeschriben,
mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des Chris-
tlichen Namens! Erbfeind, den Türken betreffend und wie demselben
mit beharrlicher Hülff widerstanden, auch wie der Zwiespalten halben
in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge
werden, zu rattschlagen und Fleiß anzutehren, alle eines jeglichen
Gutbedünken, Opinionen und Meynungen zwischen uns selbst in
Lieb und Gültigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und die-
selben zu einer einigten christlichen Wahrheit zu bringen und zu verglei-
chen, alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgeleget oder
gehandelt wäre, abzutun, und durch uns alle eine einigte und wahre
Religion anzunehmen, und zu halten. Und wie wir alle unter einem
Christo sind und freiten, also alle auch in einer Gemeinschaft, Kir-
chen und Einigkeit zu leben. Und wir, die untenbenannten Chur-
fürsten und Fürsten sammt unsern Verwandten, gleich andern Chur-
fürsten, Fürsten und Ständen dazzu erfordert, so haben wir uns
darauf vermaßen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten
hieser kommen. Und alsdenn auch Ew. Kaiserlichen Majestät Aus-
schreibens, und demselben gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben
berührend, an Churfürsten, Fürsten und Ständen ingemein, gnä-
diglichen, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehret, daß
ein jeglicher, vermöge obbemeldetes Ew. Kaiserlichen Majestät Aus-
schreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meynung derselbigen
Trennungen, Zwiespalten und Mißbräuche halben, ic. ic. zu Deutsch
und Latein in Schriften überantworten sollen. Darauf denn, nach
genommenem Bedacht, und gehaltenem Rath, Ew. Kaiserlichen Ma-
jestät an vergangener Mittwoch ist vorgetragen worden, als woll-
ten wir auf unserm Theil das Unsere, vermöge Ew. Kaiserlichen
Majestät Vortrags, in Deutsch und Latein auf dem Freitag
übergeben. Hierum, und Ew. Kaiserlichen Majestät zu unter-
thänigstem Gehorsam, überreichen und übergeben wir unserer
Pfarrherrn, Prediger, und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens

Die Augspurgische Confession.

Bekennniß, was und welcher Gestalt sie aus Grund göttlicher heiliger Schrift in unsern Landen, Fürstenthümern, Herrschaften, Städten und Gebieten, predigen, lehren, halten und Unterrichts thun. Und sind gegen Ew. Kaiserlichen Majestät, unserm allernadigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erbötig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände, dergleichen gezeugete schriftliche Uebergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Deutsch jetzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Rieden, und ihnen, gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden, und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vireinigen wollen, damit unser beyderseits, als Varten, schriftlich Vorbringen und Gebrechen, welches uns selbst in Lieb und Gültigkeit gehandelt, und dieselben Zwiespaltten in einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo seynb und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laute ofe gemeldtes Ew. Kaiserlichen Majestät Ausschreibens, und nach göttlicher Wahrheit geführet werden mögen: Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besonders den Churfürsten, Fürsten und Stände des andern Theils, die Handlung vermag, wie Ew. Kaiserlichen Majestät Ausschreibens vermag, unter uns selbst in Lieb und Gültigkeit, bequeme Handlungen nicht verfahren noch ersprießlich seyn wollte, als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewissen zu christlicher Einigkeit dienlich seyn kann oder mag, erwinden soll, wie Ew. Kaiserliche Majestät auch gemeldte unsere Freunde, die Churfürsten, Fürsten, Stände, und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus folgenden unser und der unsern Bekenntnissen, gnädiglich, freundlich, und gnugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Ew. Kaiserliche Majestät vormals Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffenttlich verlesene Instruction auf dem Reichstage, so im Jahr der mindern Zahl 26 zu Spener gehalten, daß Ew. Kaiserliche Majestät, in Sachen unsern heiligen Glauben belangend, zu schließen lassen aus Ursachen, so dabey gemeldet, nicht gemennet, sondern bey dem Pabst um ein Concilium fleißigen und Andhaltung thun wollten und vor einem Jahr auf dem letzten Reichstag zu Spener, vermöge einer schriftlichen Instruction, Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, durch Ew. Kaiserlichen Majestät Statthalter im Reich Königl. Würden zu Hungarn und Böhmen ic. ic. sammt Ew. Kaiserlichen Majestät Dractoren und verordnete Commissarien, dieß unter andern haben vortragen und anzeigen lassen, daß Ew. Kaiserliche Majestät derselbigen Statthalter, Amisverwalter und Räte des Kaiserlichen Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Ständen Vortschäften, so auf dem ausgeschriebenen Reichstag zu Augspurg versammelt gewesen, Gutbedunken, das Generalconcilium belangend, nachgedacht und solches anzulegen, auch für fruchtbar erkannt,

Die Augspurgische Confession.

kannt. Und weil sich aber die Sachen zwischen Ew. Kaiserlichen Majestät und dem Pabst zu gutem christlichen Verstand schicken, daß Ew. Kaiserliche Majestät gewiß wäre, daß durch den Pabst solch Generalconcillium, neben Ew. Kaiserlichen Majestät zum Ersten auszuschreiben bewilligen, und darein kein Mangel erscheinen sollte: So erboten gegen Ew. Kaiserliche Majestät wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit und zum Ueberfluß, in berühmten Fall, ferner auf ein solch gemein, frey christlich Concillium, darauf auf allen Reichstagen, so Ew. Kaiserliche Majestät bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapfern Bewegungen geschlossen, welches auch zusammen Ew. Kaiserlichen Majestät wir uns von wegen dieser großwichtigen Sachen in rechtlicher Weise und Form verschiedener Zeiten berufen und appellirt haben, der wir hiermit nochmals anhängig bitten, und durch diese oder nachfolgende Handlung, (es werden denn diese zwiespaltige Sachen endlich in Lieb und Güteigkeit, laut Ew. Kaiserlichen Majestät Ausschreibens, gehöret, erwogen, bengelegt, und zu einer christlichen Einigkeit verglichen) nicht begeben wissen. Davon wir hiermit öffentlich bezeugen und protestiren, und seynd das unsere und der Unsern Bekenntniß, wie unterschiedlichen von Artikeln zu Artikeln hernach folget.

I. Artikel des Glaubens. und der Lehre.

Der 1. Artikel.

Von GOTT.

Erstlich wird einträchtig gelehret und gehalten, laut des Beschlusses Concilii Niceni, daß ein einzig göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftiglich ist Gott, und sind doch drey Personen in demselbigen einzigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist alle drey ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne Ende, unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet, wie denn die Väter in dieser Sache das Wort gebraucht haben.

Derohalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichaei, die zwey Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Nämlich, Valentiniiani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten, und alle dergleichen, auch Samosateni alt und neu, so nur eine Person setzen und von diesen zweyen, Wort und Heiligen Geist, Copulieren machen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedliche Personen seyn, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sey erschaffene Regung in Kreaturen.

Der 2. Artikel.

Von der Erbsünde.

Weiter wird bey uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, daß ist, daß sie alle von Mutterleibe an voller böse Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an GOTT von Natur

Die Augspurgische Confession.

Natur haben können. Daß auch dieselbige angebohrne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sey, und verdamme alle die untern ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und Heiligen Geist widerum neu geboren werden.

Hierneben werden verworfen die Pelagianer, und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen, durch natürliche Kräfte, zur Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der 3. Artikel.

Von Gott dem Sohn.

Item, es wird gelehret, daß Gott der Sohn sey Mensch worden, geboren von der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwei Naturen, göttliche und menschliche in einer Person, als unzertrennlich vereinigt, ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versühnet.

Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahrgen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den Heiligen Geist heilige, regiere, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und schirme.

Item, daß derselbige Herr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten ic. laut des Symboli Apostolorum.

Der 4. Artikel.

Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeits vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugthuung, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und vor Gott gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seiner willen die Sünde vergeben, Gerechtigkeits und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeits vor ihm halten und zu rechnen, wie St. Paulus sagt zum Römern am 3. und 4.

Der 5. Artikel.

Vom Predigtamt.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir, ohne das lebliche Wort des Evangelii, den Heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen.

Der 6. Artikel.

Vom neuen Gehorsam.

Nach wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man

müß
so
wille
zu
Gott
pfan
Gere
Chri
Luc.
habe
unfr
auch
spric
Gott
bet,
le,
ben,
der.

Es
Nied
die
bey
gepr
men
Her
D
Eint
daß
Wer
get
liche
den.
nigl
allen
nten
geba
Eph
beru
eure
eine

Je

Die Augspurgische Confession.

müsse gute Werke thun, alserley, so Gott geboten hat, um Gottes willen; doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen. Denn wir empfangen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht: Luc. 17. So ihr dieß alles gethan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind unrichtige Knechte. Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ist beschlossen bey Gott, daß, wer an Christum glaubet, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Der 7. Artikel.

Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bey welchen das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sacramenta, laut des Evangelii, gereicht werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium geprediget und die Sacramenta dem göttlichen Wort gemäß, gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingefezet, gehalten werden, wie Paulus spricht: Eph. 4. Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seyd, zu einerley Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Der 8. Artikel.

Was die Kirche sey.

Item: Wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders

ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch, diem Weil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramenta gleichwohl kräftig, ob schon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seyn, wie dann Christus selbst anzeigt: Matth. 23. Auf dem Stuhl Moiss sitzen die Phariseer u. dergleichen werden die Doctoren und alle andere verdammt, so anders halten.

Der 9. Artikel.

Von der Taufe.

Von der Taufe wird gelehret, daß sie nöthig sey, und daß dadurch Gnade angethan werde. Daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden. Dergleichen werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sey.

Der 10. Artikel.

Vom heiligen Abendmahl.

Vom Abendmahl des HERREN wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brods und Weins, im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilet und angenommen wird. Der halben wird auch die Gegenlehre verworfen.

Der 11. Artikel.

Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehret, daß man in der Kirche privatam Absolutionem behalten, und nicht fallen lassen sollte. Wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethaten und Sünden zu erzäh-

en,

Die Augspurgische Confession.

ten, bisweil doch solches nicht möglich ist, Wf. 19. Wer kennet die Missethat?

Der 12. Artikel.

Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden. Und ist rechte wahre Buße eigentlich Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch darneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht.

Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse; dann dieß sollen die Früchte der Buße seyn, wie Johannes spricht: Matth. 3. Wurket rechschaftene Früchte der Buße.

Sie werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novitiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt hatten, weigerten.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugthun.

Der 13. Artikel.

Vom Gebrauch der Sacramente.

Vom Brauch der Sacramente wird gelehret, daß die Sacramenta eingesetzt sind, nicht allein darum, daß sie Zeichen seyn, dabey man äußerlich die Christen

kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugnis sind göttlichen Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derothalben sie auch Glauben fordern, und denn recht gebrauchen werden, so man im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärket.

Der 14. Artikel.

Vom Kirchenregiment.

Vom Kirchenregiment wird gelehret, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen, oder Sacrament reichen soll, ohne ordentlichen Beruf.

Der 15. Artikel.

Von der Kirchenordnung.

Von Kirchenordnungen, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünden mögen gehalten werden, und zufrieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feyer, Feste und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabey, daß man die soll wissen damit nicht beschwören soll, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Sagungen und Tradition von Menschen darzu gemacht, daß man dadurch Gott verfühne, und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derothalben seyn Klosterregeln, und andere Tradition, vom Unterschied der Speise, Tage ic. dadurch man vermeynet Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Der 16. Artikel.

Von der Policen und weltlichem Regiment.

Von Policen und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrig-

Ob
nele
Der
eing
mög
Nicht
nach
chen
spre
Sch
ren;
aufg
ben;
H
derci
gezel
N
met,
fomn
Weis
und
äuße
Voll
Gott
Gott
lehre
sonde
Gere
stößt
Polte
daß
wahr
in sol
und
nach
halbe
der L
Gebor
so ob
Denn
Sünd
man
denn

Von
Auch

Die Augspurgische Confession.

Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Geseze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesezt sind, und daß Christen mögen in Obrigkeit Fürsten und Richter. Amt ohne Sünde seyn, nach Kaiserlichen und andern löblichen Rechten, Urtheil und Recht sprechen, Hebelthäter mit dem Schwerdt strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Ende thun, Eigenes haben, ehelich seyn ic.

Die werden verdammte die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigte keines christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammte, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen, und sich der vorberühmten Stücke äußern, so doch dieß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes, und rechter Glaube an GOTT. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Völtey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles habe, als wahrhaftige Gottes Ordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe, und rechte gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf, beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man GOTT mehr gehorsam seyn, denn den Menschen, Act. 5.

Der 17. Artikel.

Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser HERR JESUS Christus

am jüngsten Tage kommen wird, zu richten und alle Todten aufzuwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Quaal haben werden.

Item, die werden verworfen etliche jüdische Lehrer, die sich auch jehung erängen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vernichten werden.

Der 18. Artikel.

Vom freyen Willen.

Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Mensch etlichermaßen einen freyen Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnad, Hülff und Würkung des heiligen Geistes vermag der Mensch nicht GOTT gefällig zu werden, GOTT herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angeborene böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschieht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1. Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinnen keine Neugleitt gelehret werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freyen Willen, wie jeßund hiebien geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ei-

Die Augspurgische Confession.

ein freyer Wille ist. Denn sie haben je alle angeborenen natürlichen Verstand und Vernunft, nicht, daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten; sondern allein in auferlichen Werken dieses Lebens haben sie Freyheit, Gutes oder Böses zu wählen: gut meine ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freund zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas nütliches und gutes zu thun, welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm, und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl vornehmen, als vor einem Abgott niederknien, einen Todtschlag thun &c.

Der 19. Artikel.

Von der Ursache der Sünden.

Von Ursach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewohl GOTT der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirkt doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht: Joh. 8. Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigen.

Der 20. Artikel.

Vom Glauben und guten Werken.

Von Unfern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften von zehn Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten und nütlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser

Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnötige Werke, als: Rosenkränze, Heiligen-Dienst, Mönche werden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feyer, Bruderschaften &c. getrieben. Solche unnötige Werke rühmt auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten. Darzu haben sie auch gelehret, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nicht geprediget haben. Lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen: Glauben und Werke machen uns gerecht vor Gott, welche Rede mehr Trostes bringen möge, dann so man allein lehret auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist im christlichen Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Unfern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschicht allein durch den Glauben, so man gläubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden: welcher allein der Richter ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun vermeinet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht einen eigenen Weg zu Gott wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist offensichtlich und klar im Paulo in vielen Orten gehandelt, sonderlich zum Eph. 2. Aus Gnaden sendt ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe: nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme

Die Augspurgische Confession.

me 10. Und daß hierinnen kein neuer Verstand eingeführt sey, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch: de Spiritu et litera, ausweist.

Wiewohl nun diese Lehre bey unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist; denn das Gewissen kann nicht zur Ruhe und Friede kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es bey sich gewißlich schleußt, daß es um Christum willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht: Röm. 5. So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf einige Werke getrieben, und sind mancherley Werke vorgenommen. Dann etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun. Der selbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Friede kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreift.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß

wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünden erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, ruft ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heiden; denn der Teufel und die Gottlosen glauben diesen Artikel von Vergebung der Sünden nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen, und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet Glauben nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben; denn also wird vom Glauben gelehret, zum Hebr. 11. Das glauben sey nicht allein die Historie wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfangen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort: Glauben, in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße: Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey, und heiße: nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen, und Gott zu Lob. Der Glaube ergreift allein Gnade und Vergebung der Sünden. Und dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herze geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvorn, dieweil es ohne den Heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet, wie wir sehen an den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern seynd in viel grobe öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben, ohne den Heiligen Geist

Die Augspurgische Confession.

ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret. Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben, und außerhalb Christo, ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hülfe Christi, wie er selbst spricht: Joh. 15. Ohne mich könntet ihr nichts thun.

Der 21. Artikel.

Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen Dienst wird von den Unfern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist, dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kaiserl. Majest. seeliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen, denn beide sind sie im Königl. Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Christi aber mag man nicht erweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hülfe bey ihnen suchen soll, denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1. Tim. 2. welcher ist der einzige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher bey Gott, Röm. 8. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhö-

ren wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen, Jesum Christum in allen Nothen und Anliegen von Herzen suche und anrufe; 1 Joh. 2. So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bey VATER, der gerecht ist, Jesum.

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen, geprediget und geteilet ist. Wie wir denn unsere eigene Seele und Gewissen je nicht gerne wollten vor Gott mit Mißbrauch göttlichen Namens oder Worts, in die höchste und größte Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttl. Wort und Christl. Wahrheit gemäß, fallen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und dazu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obenangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unfern verhalben als Keger abzusondern, zu verwirren und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebot oder Schrift vorzunehmen. Denn die Irrung und Zank ist vornehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. So denn nun an den Hauptartikeln kein befundlicher Ungrund oder Mangel, und dieß unser Bekenntniß göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöffe, wenn schon bey uns der Tradition halber ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzutun, warum bey uns

uns
bräu
II.
Zu
die
So
nicht
ligen
licher
Miß
zum
rissen
gerich
dieser
darzu
ung
Nähe
hierin
gehan
Gott
zu ac
gedru
zu ge
Von
Den
reich
ein kl
Matth
Da
Wort
le dar
Und
anfech
gehör
zeiger
ganze
Kirche
Und t
in der
durch
Christi
geben
Layen
So h

Die Augspurgische Confession.

uns etliche Traditiones und Mißbräuche geändert sind.

II. Artikel, von welchen

Zwiespalt ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird, zuwider der heiligen Schrift, oder gemeiner Christlichen Kirchen, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingedrungen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet; fordert unsere Nothdurft, dieselbigen zu erzählen, und Ursach darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kaiserliche Majestät erkennen möge, daß nicht hierinne unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Der 22. Artikel.

Von beyder Gestalt des Sacraments.

Den Layen wird bey uns beyde Gestalt des Sacraments gezeuget, aus dieser Ursach, daß dick ist ein klarer Befehl und Gebot Christi: Matth. 26. Trincket alle daraus. Da gebet Christus mit klaren Worten von dem Reich, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit Niemand diese Worte anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1. Cor. 11. an: daß die ganze Versammlung der Corinthier Kirchen beyde Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirchen geblieben, wie man durch die Historien und der Väter Christen beweisen kann. Coprianus gebeyt an vielen Orten, daß den Layen der Reich die Zeit gereicht seyn. So spricht St. Hieronymus, daß

die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. So gebet Celsius der Pabst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll. Distinct. 2. de Consecr. c. Comperimus. Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiete, allein eine Gestalt zu nehmen. Es kann auch niemand wissen, wenn, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführt ist. Biewohl der Cardinal Eusanus gedenkt, wenn diese Weise approbirt seyn. Nun ist öffentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, diejenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen, begehret haben, zu beschweren und zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament unterlassen.

Der 23. Artikel.

Vom Ehestande der Priester.

Es ist bey Jedermann, hohes und niederes Standes, eine große mächtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war auch mit solchen greulichen Lastern aufs höchste tommen. So viel häßliches groß Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen Stand gegeben. Dieselbigen zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedungen und bewegt sind, aus hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrift klar meldet: der eheliche Stand sey von Gott dem Herrn eingefest: Unzucht zu vermeiden, wie Paulus

Die Augspurgische Confession.

sagt: Die Unzucht zu vermeiden, hab ein jeglicher sein eigen Eheweib. Item: Es ist besser, ehelich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort; da zeigt Christus an, (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sey,) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben. Denn Gott hat den Menschen, Männlein und Fräulein geschaffen, Genes. 1. Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes, durch eigen Vornehmen oder Gelübde, Gottes, der hohen Majestät, Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzu klar gegeben. Denn was guts, ehrbar, züchtiges Leben, was christliches, ehrliches oder redliches Wandels, an vielen daraus erfolget; wie greulich, schreckliche Unruhe und Quaal ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende verhalten gehabt, ist am Tage, und ihr viel haben es selbst bekennet. So denn Gottes Wort und Gebot durch keine menschliche Gelübde und Befehl mag geändert werden, haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen, die Priester und andere Geistliche, Eheweiber genommen.

So ist es auch aus den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in den christl. Kirchen vor Alters der Brauch gewesen, daß die Priester und Diaconi Eheweiber gehabt. Darum sagt Paulus: 1 Tim. 3. Es soll ein Bischoff unsträflich seyn, eines Weibes Mann. Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestande mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sammtlich, auch so ganz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischoff zu Mainz, welcher das Päpstliche neue Edict deswegen verkündiget, gar nahe in

einer Empörung der ganzen Priesterschaft, in einem Gebränge wäre umbracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfange so geschwind und unschicklich vorgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein, die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch diejenige Ehe, so schon in dem Stand lange gewesen, zuriß, welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, sondern auch den Kanonibus (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bey vielen hohen gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Reden und Bedenken oft gehört, daß solcher gebrungene Eölibat und Veraubung des Ehestandes, (welchen Gott selbst eingesetzt und frey gelassen,) nie kein gutes, sondern viel großer böser Vaster, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von Päbsten Pius II. selbst, wie seine Historie anzeigt, diese Worte oft geredt, und von sich schreiben lassen: Es möge wohl etliche Ursachen haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sey; es habe aber viel höher, größer und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe soll wider frey lassen; ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, diese Wort aus großem Bedenken geredt.

Verhalben wollen wir uns in Unverthänigkeit zu Kaiserl. Majestät vertronen, daß ihre Majestät als ein christlicher, hochtöblicher Kaiser, gnädiglich beherzigen werde, daß jegund in den letzten Zeiten und Tagen, von welcher die Schrift meldet, die Welt immer je mehr, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Verhalben wohl hochnöthig, nützlich und christlich ist, diese fleißige Einsetzung zu thun, damit, wo der

Ehe
sch
deut
sen.
niem
dern
Gott
mens
sen,
geses
Kanon
die
und
Schm
verh
Nu
wohl
nöth
und d
ner c
seyn,
ander
sollen
Priest
dies
längen
So
Priest
lich n
göttli
die Hi
ehelich
der K
christl
bruch
nicht
richt,
herrn
ches v
angez
Clerico
Gottes
So
den d
verbot
aufs g
bestha
hat.
Kaiser
archie

Die Augspurgische Konfession.

Ehestand verboten, nicht ärger und schändlicher Unzucht und Laster, in deutschen Landen möchten einreissen. Denn es wird je diese Sachen niemand weislicher und besser ändern und machen können, denn Gott selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen, und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat. So sagen die alten Kanones auch, man müsse zu Zeiten die Schärfe und rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und Vergers zu verhüten und zu vermeiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl christlich, und ganz hoch von nöthen. Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarrherren und anderer, die der Kirchen dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarrern mangeln, so dieß harte Verbot des Ehestandes länger währen sollte?

So nun dieses, nämlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot; dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche unchristliche Vergerniß, so viel Ehebruch, schreckliche unerhörte Unzucht und greuliche Laster hat angebracht, daß auch etliche unter Römern, auch Cortisan zu Rom, solches oft selbst bekennen, und kläglich angezogen, wie durch solche Laster im Clero zu greulich und über Maaß, Gottes Zorn würde erregt werden:

So ist je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etlichen Orten aufs geschwindest, wie um groß Uebelthat, zu strafen sich unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in Kaiserl. Rechten und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht ge-

wesen, hochgelobet. Allein dieser Zeit beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, der man vor andern schonen sollt, und geschicht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Kanones. Paulus der Apostel, 1 Tim. 4. nennt die Lehre, so die Ehe verbietet, Teufelslehre. So sagt Christus selbst: Joh. 8. Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn, welches denn wohl zusammen stimmt, daß es freylich Teufelslehre seyn müsse, die Ehe verbieten, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blut vergessen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kann weghun, oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. Darum giebt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Welber, so die gelobte Keuschheit nicht halten wollen, sollen ehelich werden, und sagt Lib. 1. Epist. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, so ist besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl vorsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern keine Vergerniß anrichten.

Zudem brauchen auch alle Kanones grössere Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan, wie dann Priester und Mönche des mehrern Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit kommen sind.

Der 24. Artikel.

Von der Messe.

Man leget den Unfern mit Unrecht auf, daß sie die Messen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messen, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit grösserer Un-

Die Augspurgische Confession.

dacht und Ernst gehalten wird; denn bey den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öftermalen unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt, und wie es zu gebrauchen sey, als nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Daben geschieht auch Unterricht wider andere ungerechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischen Gesang, gesungen werden; Sientmal alle Ceremonien vornämlich darzu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherley Weise vor dieser Zeit mißbraucht, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie kauft und verkauft hat, und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden; ist solcher Mißbrauch zu mehrmalen und vor dieser Zeit von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedrängung, so dann billig einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sey schuldig am Leib und Blut Christi, darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen, (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Daben ist auch der gräuliche Irrthum gestrafft, daß man gelehret hat: unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan und die Messe ein-

gesetzt, zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch die Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputiret hat, ob eine Messe, für viel gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte? Daher ist die große unzählige Menge der Messen kommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedurft hat; und ist darneben des Glaubens an Christum, und rechten Gottesdiensts ver-gessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre: Und erstlich: daß kein Opfer für die Erbsünde und andere Sünden, dann der einzige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an; denn also steht geschrieben zum Hebräern, daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde genug gethan. Es ist eine unerhörte Neugier, in der Kirche lehren, daß Christus sollte allein für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünde genug gethan haben. Derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestrafft sey.

Zum andern: so lehret St. Paulus, das wir vor Gott Gnade erlangen durch Glauben; und nicht durch Werke, dawider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeint, durch dieses Werk Gnade zu erlangen. Wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen und Gnade und alle Güter bey Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum

Die Augspurgische Confession.

Zum dritten, so ist das heilige Sacrament eingeseß, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten, (denn das Opfer ist zuvor geschehen) sondern, daß unser Glaube dadurch erweckt, und die Gewissen getrüestet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünden von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dieß Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Die weil nun die Messe nicht ein Opfer ist für Andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Kommunikation seyn, da der Priester und andere das Sacrament empfangen für sich, so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feiertagen (auch sonst, so Kommunikanten da sind) Messe hält, und eßliche, so das begehren, communiciret. Als bleibt die Messe bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirchen gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulo: 1 Cor. 11. darzu auch vieler Väter Schriften. Denn Chrysostomus spricht: Wie der Priester täglich stehet, und fordere eßliche zur Kommunikation, eßliche verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Kanones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diaconi communiciret. Denn also lauten die Worte im Canone Niceno: Die Diaconi sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfangen von dem Bischoff oder Priester.

So man nun keine Neugierigkeit hierinnen, die in der Kirchen vor Alters nicht gewesen, vorgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen etwa einen Mißbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse gefallen sind; soll

billig diese Weise, Messe zu halten, nicht für kaiserlich und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten, wie Tripartita historia lib. 9. angezeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Frentage die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst allen Gottesdienst gehalten, ohne die Messe.

Der 25. Artikel.

Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieß Theils nicht abgethan: denn diese Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen so nicht zuvor verhöret und absolviret sind. Daben wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten. Denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn sie wird tan Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sey den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehret, darzu wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschalle, und uns dero frölich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehrten, nicht ein Wörtlein gerührt, sondern allein die Gewissen gemartert, mit langer Erzählung der Sünden, mit Gnuß, mit Miß, mit Wallfahrten, und dergleichen. Und viel unierer

Die Augspurgische Confession.

Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter christlicher Buß schicklicher, dann zuvorn, in langer Zeit geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehrt, daß man niemand dringen soll, die Sünde nahmhafftig zu erzählen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht: Wer kennet die Missethat? Und Jeremias spricht: Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann. Die elenden menschliche Natur steckt so tief in Sünden, daß sie dieselben nicht alle sehen oder kennen kann. Und sollten wir allein von denen absolviret werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht noth, die Leute zu dringen, die Sünde nahmhafftig zu erzählen. Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet Distinct. 1. de poenitentia, da die Worte Chrysostomi angezogen werden: Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem Herrn deine Wege, Ps. 37. Derohalben beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, neben deinem Gebet, nicht sage deine Sünde mit der Zunge, sondern mit deinem Gewissen. Hier siehet man klar, daß Chrysostomus nicht zwinget, die Sünde nahmhafftig zu erzählen. So lehret auch die Glossa in Decr. de poenitentia Distinct. 5. daß die Beichte nicht nur die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingefest sey. Doch wird durch die Prediger dieses Theils fleißig gelehret, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Vornehmste darinne ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, darzu um ertlicher andrer Ursachen willen, zu erhalten sey.

Der 26. Artikel.

Vom Unterschied der Speise.

Vor Zeiten hat man also gelehret, geprediget und geschrieben, daß Unterschied der Speise, und dergleichen Tradition von Menschen eingefest, darzu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene, und für die Sünde gnug thue. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seynd solche Dinge nöthige Gottesdienst, dadurch man Gnade verdiene, so mans hatte, und große Sünde geschehe, so mans nicht hatte: daraus sind viel schädliche Irrthum in der Kirche gefolget.

Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst vorhält, und treibt hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß Glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sey. Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz Moses und menschliche Traditiones gekochten, daß wir lernen sollen, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnad erlangen um Christus willen. Solche Lehre ist schier ganz verloschen dadurch, daß man gelehret, Gnade zu verdienen mit Befegen, Fasten, Unterschied der Speise, Kleibern &c.

Zum andern haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt. Denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dieß hielt man allein für christlich Leben, wer diese Feyer also hielt, also betet, also fastet, also gekleidet war, das nennet man: geistlich, christlich Leben.

Da

Die Augspurgische Confession.

Daneben hielt man andere nöthige gute Werke für ein weltlich ungesittlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeite, Weib und Kind zu ernähren, und zur Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebietet und wartet ihr, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiret ic. Solche Werke, von Gott geboten, mußten ein weltlich und unvollkommen Wesen seyn, aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige vollkommene Werke heißen. Derhalben war kein Maas noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten: solche Traditiones seynd zu hoher Beschwörung der Gewissen gerathen. Denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute der Meinung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst. Und schreibt Gerson, daß viel hiermit in Verzeißung gefallen, etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehöret haben. Denn man siehet bey den Summisten und Theologen, wie die Gewissen verwirret, welche sich unterstanden haben, die Traditiones zusammen zu ziehen, und *inimicus* gesucht, daß sie den Gewissen hülfen, haben sie viel damit zu thun gehabt, daß, die weil alle heilsame christliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Ansehnungen, und dergleichen, darnieder gelegen ist. Darüber haben auch viel fromme Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditiones viel Zank in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute damit verhinbert, zu rechtem Erkenntniß Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben hestig darüber geklagt. Ja es hat auch

Augustino missfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionen beschweret. Derhalben er dabey Unterricht giebt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevel, oder Verachtung geistlicher Gewalt, von diesen Sachen gelehret, sondern es hat die hohe Noth erfordert, Unterricht zu thun, von oben angezeigten Irthümern, welche aus Mißverstand der Tradition gewachsen seyn. Denn das Evangelium zwingt, daß man die Lehre vom Glauben soll und müsse in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene erwählte Werke Gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Tradition nicht kann Gnade verdienen, oder Gott versöhnen, oder für die Sünde gnug thun, und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden. Darzu wird Ursach aus der Schrift gezogen. Christus Matth. 15. entschuldiget die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabey: Sie ehren mich vergeblich mit Menschengeboten. So er nun diß einen vergeblichen Dienst nennt, muß er nicht nöthig seyn. Und bald hernach: Was zum Munde eingeht, verunreiniget den Menschen nicht. Item, Paulus spricht: Röm. 14. Das Himmelreich bestehet nicht in Speise oder Trank, Kol. 2. Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbath ic. Actor. 15 spricht Petrus: Warum versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Halse, welches weder unsere Väter, noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade unsers HERRN JESU Christi selig zu werden. Da verbeut Petrus, daß man die Gewissen

Die Augspurgische Confession.

nicht beschweren soll mit mehr außserlichen Ceremonien, es sey Moſis oder andern. Und 1 Tim. 4. werden ſolche Verbot: als Speiſe verbiethen, Ehe verbiethen ic. Teufelslehre genennet; denn dieß iſt ſtracks dem Evangelio entgegen, ſolche Werke einſetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünden verdienet, oder als mögen niemandes Chriſten ſeyn, ohne ſolche Dienſte.

Daß man aber hie den Unſern die Schuld giebt, als verböten ſie Kaſtenung und Zucht, wie Iovinianus, wird ſich viel anders aus ihren Chriſten befinden. Denn ſie haben allezeit gelehret vom heiligen Kreuz, daß Chriſten zu leiden ſchuldig ſind, und dieſes iſt die rechte erſtliche und nicht erdichtete Kaſtenung. Darneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher ſchuldig iſt, ſich mit geiſtlicher Uebung, als Kaſten und anderer Uebung, alſo zu halten, daß er nicht Urfach zu Sünden gebe, nicht daß er mit ſolchen Werken Gnade verdiene. Dieſe teibliche Uebung ſoll nicht allein etliche beſtimmte Tage, ſondern ſtets geübet werden. Davon redet Chriſtus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Fülle. Item: die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Kaſten und Gebet. Und Paulus ſpricht: Er kaſtete ſeinen Leib, und bringe ihn zum Gehorſam, damit er anzeigt, daß Kaſtenung dienen ſoll, nicht damit Gnade zu verdienen, ſondern den Leib geſchickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach ſeinem Beruf zu ſchaffen befohlen iſt. Und wird alſo nicht das Kaſten verworfen, ſondern daß man einen nöthigen Dienſt daraus, auf beſtimmte Tage und Speiſe, zu Verwirrung der Gewiſſen gemacht hat.

Auch werden dieſes Theils viel Ceremonien und Tradition gehal-

ten, als Ordnung der Meſſe, und andere Gefänge, Feſte ic. welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Darneben aber wird das Volk unterrichtet, daß ſolcher äußerlicher Gottesdienſt nicht fromm macht vor Gott, und daß mans ohne Beſchwerung des Gewiſſens halten ſoll, alſo, daß ſo man es nachläßt ohne Aergerniß, nicht daran geſündigt wird. Dieſe Freyheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten, denn im Orient hat man das Oſterfeſt auf andere Zeit, denn zu Rom gehalten. Und da etliche dieſe Ungleichheit vor eine Trennung in der Kirche hatten wollten, ſeynd ſie vermahnet von andern, daß nicht noth iſt, in ſolchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. Und ſpricht Irenäus alſo: Ungleichheit im Faſten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens. Wie auch Diliack. 12. von ſolcher Ungleichheit in menſchlichen Ordnungen geſchrieben, daß ſie der Einigkeit der Chriſtenheit nicht zuwider ſey. Und Tripartita hiſt. lib. 9. zeucht zuſammen viel ungleicher Kirchengewohnheit, und ſetzt einen nützlichen Chriſtlichen Spruch: der Apoſtel Meynung iſt nicht gewesen, Feiertage einzufegen, ſondern Glauben und Liebe zu lehren.

Der 27. Artikel.

Von Kloſtergelübden.

Von Kloſtergelübden zu reden, iſt noch erſtlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Weſen ſie in Kloſtern gehabt, und daß ſehr viel darinnen täglich nicht allein wider Gottes Wort, ſondern auch päbſtlichen Rechten zu entgegen gehandelt iſt; denn zu St. Auguſtini Zeiten ſeynd Kloſterkände frey geweſen, folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrüret, hat man Kloſtergelübde erdacht, und

Die Augspurgische Confession.

und damit eben als mit einem erdachten Gefängniß die Zucht widerum aufrichten wollen.

Ueber das hat man neben dem Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht, und mit solchen Banden und Beschwerden, ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So sind auch viel Personen aus Unwissenheit zu solchem Klosterleben kommen, welche, wiewohl sie nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermesien und verstanden, dieselben alle, also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen, in solchen Banden zu bleiben, ungeacht des, daß auch päpstlich Recht ihr viel frey giebt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauenklöstern, denn Mönchklöstern, so sich doch geziemet hätte der Weibsbilder, als der Schwachen zu versehen. Dieselbige Stränge und Härteigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten mißfallen. Denn sie haben wohl gesehen, daß beyde Knaben und Mägdelein, um Erhaltung des Leibes willen, in die Klöster sind gesetzt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Vornehmen gerathen ist, was Aergerniß und Beschwerung des Gewissens es gebracht, und haben viele Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canonen sogar nicht geachtet. Zudem, so hat man eine solche Meinung von den Klostergelübden, die unverborgen, die auch vielen Mönchen übel gefallen hat, die wenig einen Verstand gehabt.

Denn sie gaben vor, daß Klostergelübde der Laufe gleich wären, und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott verdiente; ja! sie setzen noch mehr dazu, daß man mit dem Klosterleben verdiente

nicht allein Gerechtigket und Frömmigkeit, sondern auch, daß man damit hielt die Gebote und Räte im Evangelio verfaßt, und wurden also die Klostergelübde höher gepreiset, denn die Laufe. Item: daß man mehr verdiene mit dem Klosterleben, denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als: Pfarrer- und Predigerstand, Obrigkeit, Fürsten, Herrenstand, und dergleichen, die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl, in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen: wie denn dieses Stück keines verneinet werden mag, denn man findet in ihren eigenen Büchern. Ueber das, wer also gefangen und ins Kloster kommen, lernet wenig von Christo.

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrift und andere Künste, so der christlichen Kirche dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrer und Bischöffe genohnen hat, jetzt aber hats viel eine andere Gestalt. Denn vor Zeiten kamen sie der Meinung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lernet. Jetzt geben sie vor: das Klosterleben sey ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frömmigkeit vor Gott damit verdiene, ja es sey ein Stand der Vollkommenheit, und setzen es den andern Ständen, so von Gott eingesetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohn alle Berunglimpfung, damit man je desto daß vernehmen und verstehen möge, was und wie die Christen predigen und lehren.

Erstlich: lehren sie bey uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt seynd, Nacht, Tag und Nacht haben, sich zu verhehlen; denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also:

Die Augspurgische Confession.

also: 1 Kor. 7. Um der Hurey wil-
len habe ein jeglicher sein eigen
Weib, und eine jegliche habe ihren
eigenen Mann. Dazu bringet, zwin-
get und treibet nicht allein Gottes
Gebot, sondern auch Gottes Ge-
schöpf und Ordnung alle die zum
Ehestand, die ohne sonder Gottes
Werk mit der Gabe der Jungfraus-
chaft nicht begnadigt seyn, laut
dieses Spruchs Gottes selbst, Gen.
3. Es ist nicht gut, daß der Mensch
alleine sey, wir wollen ihm eine Ge-
hülfin machen, die um ihn sey.

Was mag man nun dawider auf-
bringen? Man rühme das Gelübde
und Pflicht, wie hoch man wolle,
man müge es auf, als hoch man kann,
so mag man dennoch nicht erzwin-
gen, daß Gottes Gebot dadurch
aufgehoben werde. Die Doctores
sagen, daß die Gelübde, auch wider
des Pabst Recht, unbündig sind;
wie viel weniger sollen sie denn
binden, Statt und Kraft haben
wider Gottes Gebot?

Wo die Pflicht der Gelübde keine
andere Ursache hätten, daß sie
möchten aufgehoben werden, so hät-
ten die Pabste auch nicht dawider
dispensiret oder erlaubt; denn es ge-
bühet keinem Menschen, die Pflicht,
so aus göttlichen Rechten erwächst,
zu zerreißen. Darum haben die Pab-
ste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht
eine Requirität soll gebraucht wer-
den, und haben zum oftermal dis-
pensiret, als mit einem Könige von
Aragon und vielen andern. So
man nun zur Erhaltung zeitlicher
Dinge dispensiret hat, soll viel billi-
ger dispensiret werden um Noth-
durft willen der Seelen.

Folgende, warum treibet der Ge-
gentheil so hart, daß man die Ge-
lübde halten muß, und siehet nicht
zuvor an, ob das Gelübde seine Art
habe? Denn das Gelübde soll in mög-
lichen Sachen, willig und unge-
zwungen seyn. Wie aber die ewige
Reuschheit in des Menschen Ge-

walt und Vermögen stehe, weiß
man wohl, auch seynd wenige,
beydes Manns- und Weibperso-
nen, die von ihnen selbst willig und
wohlbedacht das Klostergelübde
gethan haben. Ehe sie zum rechten
Verstand kommen, so überrebet man
sie zum Klostergelübde; zuweilen
werden sie auch darzu gezwun-
gen und gebrungen. Darum ist
es je nicht billig, daß man so ge-
schwind und hart von der Ge-
lübdpflicht disputire, angesehen
daß sie alle bekennen, daß solches
wider die Natur und Art des Ge-
lübdes ist, daß es nicht williglich
und mit gutem Rath und Bedacht
gelobet wird.

Ettliche Kanones und päpstliche
Rechte zerreißen die Gelübde, die
unter funfzehn Jahren geschehen
seyn. Denn sie halten dafür, daß
man vor derselben Zeit so viel Ver-
standes nicht hat, daß man die Ord-
nung des ganzen Lebens, wie dassel-
be anzustellen, beschließen könne.

Ein ander Canon giebt der mensch-
lichen Schwachheit noch mehr
Jahre zu. Denn er verbeut das
Klostergelübde unter achtzehn Jah-
ren zu thun; daraus hat der mei-
ste Theil Entschuldigung und Ursach-
en aus den Klöstern zu gehen,
denn sie des mehrern Theils in
der Kindheit vor diesen Jahren in
Klöster kommen sind. Endlich,
wenn gleich die Verbrechen des
Klostergelübdes möchte getadelt wer-
den, so könnte aber dennoch nicht
daraus erfolgen, daß man derselben
Ehe zerreißen sollte. Denn St. Au-
gustinus sagt: 27. q. 1. Cap. Nuptia-
rum, daß man solche Ehe nicht zer-
reißen soll. Nun ist ja St. Augus-
tin in nicht geringem Ansehen in
der christlichen Kirche, obgleich etli-
che hernach anders gehalten.

Wiewohl nun Gottes Gebot von
dem Ehestande ihr sehr viel vom
Klostergelübde frey und ledig ge-
macht, so wenden doch die Unsern
noch

noch
ster-
seyn
den
und
let,
de
dem
ent-
sagt
verg
So
all,
such
Gott
erdi
tigke
löm
trau
Chr
nim
die
habe
gung
res
ge. I
Her
Chri
tigke
Dar
gewi
sche
ben
ein g
Gott
dig t
nes
ein
S
Ihr
durd
woll
Der
lubb
von
de
Chri
mach
Gell

Die Augspurgische Konfession.

noch mehr Ursachen vor, daß Klostergelübde nichtig und unbündig seyn. Denn aller Gottesdienst von den Menschen, ohne Gottes Gebot und Befehl, eingesetzt und erwählet, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, seyn wider Gott, und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen, wie den Christus selbst sagt; Matth. 15. Sie dienen mir vergebens mit Menschengeboten. So lehret auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdichtet seyn, sondern daß Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt. Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß die erdachte Geistlichkeit genug thue für die Sünde, und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun dies anders, denn die Herrlichkeit und Preis der Gnaden Christi vermindern, und die Gerechtigkeit des Glaubens verleugnen? Darum folget aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienste gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig. Denn ein gottlos Gelübd, und das wider Gottes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig, wie auch die Kanones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünden seyn.

St. Paulus sagt zum Gal. am 5. Ihr seyd ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertigt werden wollt, und habt der Gnade geschleht. Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertigt werden, sind von Christo ab, und fehlen der Gnade Gottes: denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.

Man kann auch nicht leugnen, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß sie durch ihre Gelübde und Klosterwesen und Weise gerecht werden, und Vergebung der Sünde verdienen: ja sie haben noch wohl ungeschicktere Dinge erdacht, und gesagt, daß sie ihre gute Werke den andern mittheilen. Wenn nun einer dieses alles unglimpflich wollte treiben und aufmunzen, wie viel Stücke könnte er zusammen bringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen, und nicht wollen gethan haben? Ueber das alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichtete geistliche Ordensstände sind christliche Vollkommenheit; dieß ist ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht eine geringe Aergerniß in der christlichen Kirche, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst vorträgt, den die Menschen ohne Gottes Gebot erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen vor Gott fromm und gerecht mache; denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirchen treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperret werden mit dieser seltsamen Engelageistlichkeit und falschen Vorgeben des Armuths, Demuth und Keuschheit.

Ueber das so werden auch die Gebote Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit seyn sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet und doch auch eine herzliche Zudersicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was Noth ist und

Hül-

Die Augspurgische Confession.

Hülfe von ihm in allen Trübsalen gewißlich nach eines jeden Beruf und Stand gewarten. Daß wir auch indeß sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun, und unsers Berufs warten. Darinnen stehet die rechte Vollkommenheit, und der rechte Gottesdienst, nicht im Betteln, oder in einer schwarzen oder grauen Kappen etc. Aber das gemeine Volk faßet viel schädlicher Meinung aus falschem Lob des Klosterlebens, so sie es hören, daß man den ledigen Stand ohn alle Maas lobet, folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestande ist: Denn daraus, so der gemeine Mann höret, daß die Bettler allein sollen vollkommen seyn, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und handthieren möge. So das Volk höret, es sey nur ein Rath, nicht Rache üben, folget, daß eilliche vermennen, es sey nicht Sünde, außerhalb des Amts Rache zu üben. Eilliche meinen: Rache gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Obrigkeit. Man liest auch der Exempel viel, daß eilliche Weib und Kind, auch Regiment verlassen, und sich in Klöster gesteket haben. Dasselbe haben sie gesagt, heißt aus der Welt fliehen, und ein solch Leben suchen, das Gott das gesiel, denn der andern Leben. Sie habens auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll in den Geboten; die er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist das je ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat; das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch Gerson vor Zeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit ge-

strast und zeigt an, daß bey seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sey, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit seyn soll. So viel gottloser Meinung und Irrthum klieben in den Klöster gelübden, daß sie sollen rechtfertigen und fromm vor Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit seyn sollen, daß man damit beyde des Evangelions Rache und Gehore halte, daß sie haben die Uebermaß der Werke, die man Gott nicht schuldig sey.

Diemeil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Klöstergelübde nichtig und unbündig.

Der 28. Artikel.

Von der Bischöffe Gewalt.

Von der Bischöffe Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherley geschrieben. Und haben eilliche unschicklich die Gewalt der Bischöffe, und das weltliche Schwerdt untereinander gemengeset, und sind aus diesem unordentlichen Gemenge sehr große Kriege, Aufruhr und Empörung erfolgt aus dem, daß die Bischöffe im Schein ihrer Gewalt, die ihnen von Christo gegeben, nicht allein neue Gottesdienst angerichtet haben, und mit Vorbehaltung eillicher Fälle, und mit gewaltsamen Bann die Gewissen beschworen, sondern auch sich unterwunden, Kaiser und Könige zu setzen und entsetzen, ihres Gefallens. Welchen Frevel auch lange Zeit hiervor gelehre und gottesfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. Derhalben die Unsern zu Trost der Gewissen sind gezwungen worden, die Unterschiede des geistlichen und weltlichen Gewalts, Schwerdis und Regiments anzuzeigen, und haben gelehret, daß man beyde Regiment und Gewalt, um Gottes Gebot willen, mit aller Andacht ehren

ehren
hoch
die
Bisch
tum
Gott
gen;
zu b
zu re
Chri
Befel
mich
sende
den
Sinn
ten
sie v
ten
ben
schö
mit
Vor
Sach
zelne
ist.
nicht
ge u
Gere
und
ter ka
denn
und
heilig
Paul
ist ei
mach
Dien
che
gleib
bigta
so bi
welt
denn
het n
denn
walt
dern
liche
leibst

Die Augspurgische Confession.

ehren und wohl halten soll, als zwei höchste Gaben Gottes auf Erden.

Nun lehren die Unsern also: daß die Gewalt der Schlüssel oder der Bischöffe sey, laut des Evangeliums, eine Gewalt und Befehl Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben, und zu behalten, und die Sacramente zu reichen und zu handeln. Denn Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch; nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen solten sie erlassen seyn, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen solten sie vorbehalten seyn. Denselben Gewalt der Schlüssel oder Bischöffen über und treibet man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts, und mit Handreichung der Sacramente, gegen viele oder einzelne Personen, darnach der Beruf ist. Denn damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nämlich: ewige Gerechtigkeit, der Heilige Geist, und das ewige Leben. Diese Güter kann man nicht anders erlangen, denn durch das Amt der Predigt, und durch die Handreichung der heiligen Sacramente. Denn St. Paulus spricht: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Dieweil nun die Gewalt der Kirche oder Bischöffe ewige Güter giebt, und allein durch das Predigamt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Policen und das weltliche Regiment nichts überall; denn das weltliche Regiment gehet mit vielen andern Sachen um, denn das Evangelium, welche Gewalt schüßet nicht die Seelen, sondern Leib und Gut, wider äußerliche Gewalt mit dem Schwerdt und leiblichen Morden.

Darum soll man die zwei Regiment, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen; denn der geistliche Gewalt hat seinen Befehl, das Evangelium zu predigen, und die Sacramente zu reichen. Soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Obrigkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetz machen und stellen von weltlichen Handeln, wie denn auch Christus selbst gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Item: Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt? Und St. Paulus zum Philippem am 3. Unsere Bürgerchaft ist im Himmel. Und in der 2. Kor. am 10 Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes.

Dieser Gestalt unterscheiden die Unsern beyde Regiment und Gewaltamt, und heißen sie beyde, als die höchste Gabe Gottes auf Erden, in Ehren halten. Wo aber die Bischöffe weltlich Regiment und Schwerdt haben, so haben sie dieselben nicht als Bischöffe, aus göttlichen Rechten, sondern aus menschlichen Kaiserl. Rechten, geschenkt von Kaisern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und gehet das Amt des Evangeliums gar nichts an. Derohalben ist das Bischoffliche Amt nach göttlichen Rechten: das Evangelium predigen, Sünde vergeben, Lehre urtheilen, und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, dero gottlos Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeine ausschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort. Und dieweil falls seynd die Pfarrleute und Kirchen

Schl.

Die Augspurgische Confession.

Schuldig, den Bischöffen gehorsam zu seyn, laut dieses Spruchs Christi: Luc. am 10. Wer euch höret, der höret mich. Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam seyn, Matth. 7. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten. Und St. Paulus zum Gal. am 1. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Und in der 2 Epistel zum Kor. am 13. Wir haben keine Macht wider die Wahrheit. Item: Nach der Macht, welche mir der Herr zu bessern und nicht zu verderben gegeben hat. Also gebent auch das geistliche Recht 2. q. 7. cap. Sacerdotes. Und in cap. Oves. Und St. Augustinus schreibt in der Epistel wider Petitianum, man soll auch den Bischöffen, so ordentlich erwählet, nicht folgen, wo sie irren, oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischöffe sonst Gewalt und Gerichtswang haben in irdlichen Sachen, als nämlich Ehesachen, oder Zehenden, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachlässig in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie thuns auch gern oder ungern, hierinnen ihren Unterthanen um Friedens willen. Recht zu sprechen, zu Verhütung Unfriedens und großer Unruhe in Ländern. Weiter disputiret man: ob auch Bischöffe Macht haben, Ceremonien in der Kirchen aufzurichten? desgleichen Satzungen von Speise, Feiertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchen diener. Denn die den Bischöffen die Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an: Joh. 16. Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber

könntes jetzt nicht tragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen. Darzu führen sie auch das Exempel: Act. im 15. an, da sie Blut und Ersticktes verboten haben. So zeucht man auch das an: daß der Sabbath in Sonntag verwandelt ist worden wider die zehn Gebot, dafür sie es achten; und wird kein Exempel so hoch gerieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirchen groß sey, diem Weil sie mit den zehn Geboten dispensirer, und etwas daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser Frage also, daß die Bischöffe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten, wie denn oben angezeigt ist, und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Distinction lehren. Nun ist dieses öffentlich wider Gottes Befehl und Wort, der Meinung Geseze zu machen, oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünde gnug thue und Gnade erlange. Denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden, Gnade zu verdienen. Es ist auch am Tage, daß um dieser Meinung willen in der Christenheit menschliche Aufsatzung unzählig überhand genommen haben, und indeß die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist unterdrückt gewesen; man hat täglich neue Feiertage, neue Fasten geboten, neue Ceremonien, und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnade und alles Gutes bey Gott zu verdienen. Item: die menschliche Satzungen aufzurichten, thun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speise, in Tagen und dergleichen Dingen, und beschweren also die

Christi

Christi
Geseze
Christi
seyn,
der
Gottes
den
ten ha
eiliche
auch n
Bischö
sezes
daber
men st
soll, w
Handa
gerniß
sünde
nachlä
wissen
sich
versöh
vorbeh
geben,
Vorbe
daß di
Vorbe
von W
reder.
Wol
Recht
der
Gewiss
Peter
der Ap
Junge
Pauli
ihnen
nicht
Warum
de mit
man
Schrift
Aussag
Gottes
als soll
Zeit sey
Kol. 2
Gewiss
über R

Die Augspurgische Confession.

Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müßte bey den Christen ein solcher Gottesdienst seyn; Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienst, welchen Gott sollt den Aposteln und Bischöffen befohlen haben aufzurichten, wie dann etliche davon schreiben. Siehet auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöffe mit dem Exempel des Gesetzes Moßis sind betrogen worden, daher so unzählliche Sagenungen kommen sind: daß eine Todssünde seyn soll, wenn man an Feyertagen eine Handarbeit thue, auch ohne Vergerniß der andern; daß eine Todssünde seyn, wenn man die Siebenzeit nachläßt; daß etliche Speise das Gewissen verunreinige; daß Fasten ein solch Werk sey, damit man Gott verböhne: daß die Sünde in einem vorbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man erliche denn zuvor den Vorbehalter befalls, unangesehen daß die geistlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpön reden.

Woher haben denn die Bischöffe Recht und Macht, solche Aufträge der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Peter verbeut in den Geschichten der Apostel am 15. das Joch auf der Jünger Halse zu legen, und St. Paulus sagt zum Corinthern, daß ihnen die Gewalt zu bessern, und nicht zu verderben, gegeben sey. Warum mehren sie denn die Sünden mit solchen Aufträgen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbieten, solche Aufträge aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöthen zur Seligkeit seyn. So sagt St. Paulus zum Kol. 2. So laßet nun Niemand auch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmten

Tagen, nämlich den Feyertagen oder neuen Monden, oder Sabbathen welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst in Christo. Item: So ihr denn gestorben seyd mit Christo von den weltlichen Sagenungen, was laßet ihr euch denn fangen mit Sagenungen, als wäret ihr lebendig, die da sagen: Du sollst das nicht anrühren; du sollst das nicht essen noch trinken; du sollst das nicht anlegen, welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschengebot und Lehre, und haben einen Schein der Wahrheit. Item: St. Paulus zum Tito am 1. verbeut öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebot, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst Matth. 15 von denen, so die Leute auf Menschengebot treiben: Laßt sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter. Und verwirft solchen Gottesdienst, und sagt: alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerottet. So nun die Bischöffe Macht haben, die Kirchen mit unzähllichen Aufträgen zu beschweren, und die Gewissen zu verstricken; warum verbeut denn die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Aufträge zu machen und zu hören? Warum nennet sie dieselben Teufelslehren? Sollte denn der heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben.

Derhalben, biweil solche Ordnungen, als nöthig aufgerichtet, damit Gott zu verböhnen, und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemet sich keinesweges den Bischöffen, solchen Gottesdienst zu erzwingen. Dann man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nämlich; daß die

Die Augspurgische Confession.

Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung. Wie denn St. Paulus zum Gal. schreibt am 5. So befreiet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das Knechtische Joch verknüpfen. Denn es muß je der vornehmste Artikel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum, ohn unser Verdienst erlangen, und nicht durch Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienem.

Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnung und Ceremonien? Darzu geben die Unsern diese Antwort: Daß die Bischöffe oder Pfarrer mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirchen zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht damit für die Sünde gnug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Vergerniß dieselben brechen. Also hat St. Paulus zum Korinthern verordnet, daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken. Item: Daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich, einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebühret der Christlichen Versammlung, um der Liebe und Friedens willen zu halten und den Bischöffen und Pfarrern in diesen Fällen gehorsam zu seyn, und dieselben so fern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirchen keine Unordnung oder müßes Wesen sey. Doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß mans für solche Ding halte, die noth seyn sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß sie Sünde thäten,

wenn sie dieselben ohne der andern Vergerniß brechen. Wie denn Niemand sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit bloßem Haupt ohne Vergerniß der Leute ausgehet. Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier, von den Pfingsten, und dergleichen Feiern und Weisen. Denn die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath, als nöthig aufgerichtet sey, die irren sehr: denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes, nach Eröffnung des Evangelions, mögen nachgelassen werden, und dennoch, weil vonnöthen gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wenn es zusammen kommen sollte, hat die Christliche Kirche den Sonntag darzu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der Christlichen Freiheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbath noch eines andern Tages vonnöthen sey. Es seynd viel unrichtige Disputationen von der Verwandlung des Gesetzes, von den Ceremonien des neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbath, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meinung als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levischen oder jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöffen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthum haben sich in die Christenheit eingeschlichen, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputiren also vom Sonntage, daß man

man
nicht
len
am
sind
ders
Denn
mens
epict
lang
bet,
Nun
ben,
der
und
Die
soll
Erste
Aber
de,
Apost
sen ni
cher.
um
verbo
tung
das
das d
gehob
Ma
nones
dersel
auch
be alle
dem
bessern
gehalt
che M
mans
thia f
unschä
Auffa
die W
sam e
bringe
halten
mögen
aber
ten be

Die Augspurgische Confession.

man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten, sondern aus Form und Maas, wieweil man am Feiertage arbeiten mag. Was sind aber solche Disputationes anders, denn Fallstricke des Gewissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aussätze zu lindern und episciren, so kann man doch keine ^{Episciren} oder Vinderung treffen, so lange die Meinung stehet und bleibt, als sollten sie vonnöthen seyn. Nun muß dieselbe Meinung bleiben, wenn man nicht weis von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von der christlichen Freyheit. Die Apostel haben gebelissen, man soll sich enthalten des Bluts und Erstickten. Wer hält aber Jesso? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten. Denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergerniß willen eine Zeitlang verboten. Denn man muß Achtung haben in dieser Sagung auf das Hauptstück christlicher Lehre; das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canonen wie sie lauten, es fallen auch derselben Sagung täglich viel weg, auch bey denen, die solche Aussätze allerfeinstig halten; da kann man dem Gewissen nicht rathe noch helfen, wo diese Vinderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Aussätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seyn, daß auch den Gewissen unschädlich seyn, ob gleich solche Aussätze fallen. Es würden aber die Bischöffe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf dringen, diejenigen Sagungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Jesso aber thun sie ein Ding und verbieten beyde Gestalt des heiligen Sa-

craments; Item: den Gesessenen den Ehestand; nehmen Niemand auf, ehe dann er zuvor einen Eid gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöffe mit Nachtheil ihrer Ehre und Würde wiederum Friede und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöffen in der Noth auch zu thun gebühret, allein bitten sie darum, daß die Bischöffe etliche unbillige Beschwerung nachlassen, die noch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewest und angenommen seyn, wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirchen, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unteugbar, daß etliche Sagung aus Unverstand angenommen sind. Darum sollen die Bischöffe der Güte seyn, dieselben Sagungen zu mildern, insofern eine solche Vinderung nicht schadet, die Einigkeit christlicher Kirchen zu erhalten. Dann viel Sagungen, von den Menschen aufkommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päpstlichen Rechte selbst zeigen. Kanns aber je nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Sagungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kann halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen: die uns gebet: Wir sollen Gott mehr gehorsam seyn denn den Menschen.

St. Petrus verbietet den Bischöffen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wollten, zu zwingen. Jetzt gebe man nicht damit um wls man den Bischöffen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehret, sie

Die Augspurgische Confession.

ſie wollten die Gewiſſen nicht zu Sünden zwingen. Wenn ſie aber ſelchs nicht thun werden, und dieſe Viten verachten, ſo mögen ſie gedanken, wie ſie werden deſhalb Gott Antwort geben müſſen, die weil ſie mit ſolcher ihrer Härteigkeit Urſach geben zu Spaltung und Schisma, daß ſie doch billig ſollten verbüßen helfen.

Dies ſind die vornehmſten Artikel, die für ſtreitig geachtet werden. Denn wiewohl man vielmehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anzuleben können, ſo haben wir doch, die Weitläufigkeit und Länge zu verhüten, allein die vornehmſten vermeldet, daraus die andern leicht zu ermeſſen. Denn man in Vorzeiten ſehr geklaget über den Ablaß, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Vannes. Es hat ſen auch die Pfarrer unendlich Gezank mit den Mönchen, von wegen des Reichte hören, des Begräbniſſes, der Reichenpreſtigien, und unzähliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir am beſten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die vornehmſten Stücke in dieſer Sache beſto baß vermerr-

ten möchte. Dafür ſoll es auch nicht gehalten werden, daß indeß me jemand iches zu Haß wider, oder Unglimpf geredt oder angezogen ſen, ſondern wir haben allein die Stücke erzählet, die wir vor nöthig anzuziehen, und zu vermeiden geachtet haben, damit man daraus beſto baß zu vernehmen habe, daß ſen uns nichts weber mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen iſt, daß entweder der heiligen Schrift, oder gemeiner Chriſtlichen Kirchen zu entgegen wäre. Denn es iſt ja und am Tage öffentlich, daß wir mit allem Fleiß, mit Gottes Hülfe (ohne Ruhm zu reden) verhüten haben, damit ja keine neue und gottloſe Lehre ſich in unſern Kirchen einſchlechte, einreißt, und überhand nehme.

Die obgemeldeten Artikel haben wir dem Ausſchreiben nach übergeben wollen, zu einer Anzeigung unſer Bekenntniß, und der unſern Lehre. Und ob Jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem iſt man ferner Bericht, mit Grund göttlicher heiliger Schrift, zu thun erhöhig.

Eurer Kaiſerlichen Majestät

unterthänigſte

Johannes, Herzog zu Sachſen, Churfürst
Georg, Markgraf zu Brandenburg.
Ernst, Herzog zu Lüneburg.
Philipp, Landgraf zu Heſſen.
Johann Friedrich, Herzog zu Sachſen.
Franciscus, Herzog zu Lüneburg.
Wolfgang, Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

C N D E.

ODEE ſen der Ruhm, Preis und Ehr

auch
inder,
gezogen
allein
rind
eiden
raus
daß
lehre
nom
ligen
chen
Denn
ulich,
Goto
den
leine
in
elste,

aben
erge
una
Veha
wahr
dem
rund
thun

fürst

Vol 18:23